

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riessa,
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontos: Dresden 1580
Kontofuß Riessa Nr. 52.

Nr. 122.

Sonnabend, 27. Mai 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 24.— Mark ohne Fringerlohn. Einzelnummer 1.00 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 88 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Zeilen) 4.50 Mark; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 1 Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt ertönt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontanz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa. Achtung: Die Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Abnehmer oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riessa. Geschäftliche: Werbestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riessa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riessa.

Im Einklang mit dem Bezirksauschuß ist eine Neuerteilung der Schornsteinlegerbezirke erfolgt. Die Bezirke sind in folgender Weise verändert worden. Herr Bezirkschornsteinlegermeister Daasler hat an Herrn Bezirkschornsteinlegermeister Schiers folgende Orte abgetreten: Wentewitz-Bischofswitz, Brickewitz, Köpfernitz, Kriebitz, Bafelitz, Strieken, Worschütz, Blatterleben, Laubach, Medewitz, Botterwitz, Döschütz, Neujahlich, Senklich, Pleßbar. Herr Bezirkschornsteinlegermeister Schiers an Schaale: Bonickau, Pleß, Tbiendorf, Pleberach, Dohndorf. Herr Bezirkschornsteinlegermeister Schiers an Daasler: Stroga und Strauch. Der Bezirk Riessa wird in die beiden Bezirke Riessa-Stadt und Riessa-Land geteilt. Die Neuerteilung tritt am 1. Juli 1922 in Kraft. Großenhain, am 22. Mai 1922. 481 C. Amtshauptmannschaft.

Sparkasse Gröba (Elbe).

Gemeindegeldkonto Nr. 5. — Postkontos Dresden Nr. 30528.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3% Prozent.
Rahnenstunden: Montags bis Freitags von 8—12 Uhr vorm. und 2—3 Uhr nachm.,
Sonnabends nur von 8—12 Uhr vorm.

Firschenverpachtung.

Die autarkische Firschenpflanzung der Gemeinde soll Montag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Stadt Riessa“ hier selbst, gegen das Meistgebot verpachtet werden. Poppitz, am 24. Mai 1922.
Der Gemeindevorstand.

Sonnabend, den 3. Juni 1922, vormittags 10 Uhr, findet im Deeresverpflegungssamt Dresden (früher Provinzialamt) Verbindung der Fleisch- und Wurstlieferung für den Standort Zeitzheim auf die Zeit 1. 7. bis mit 30. 9. 1922 statt. Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare können daselbst eingesehen bzw. empfangen werden.
Deeresverpflegungssamt Dresden.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riessa

Bahnhofstraße Nr. 17. Tel. Nr. 40.
Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Jedermann.
Meldebüro für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10—12, Uhr.
Offene Stellen für: 60 Maurer, 2 Regeldeder, 2 Schiefereder, 5 Wötter, 2 Tischler, 1 Schneider, mehrere Maschinenflößer und Schmiede, 1 Handlungsaehlführer aus der Trikotagenbranche, 1 Stenotypistin, mehrere Hausmädchen, Zimmermädchen, Küchenmädchen, laubm. Gebläse, Werdewerker, Mäde, 1 Bäckerlehrling, 1 Friseurlehrling, 1 Schmiedelehrling, 1 Wotterlehrling, 1 Sattlerlehrling, 1 Tischlerlehrling, eine Anzahl traktierte Arbeiter.

Vertikales und Sächsisches.

Riessa, den 27. Mai 1922.
— * Sängerkonzert Riessa 17. und 18. Juni 1922. Hierzu Tage nach Hingung hält, wie bekannt, der Sängerbund vom Weichner Land in unserer Stadt sein Bundesfest ab. Da das Programm für das Fest bereits in allen Einzelheiten feststeht, ist es möglich, schon heute über die Veranstaltung dieser Tage etwas berichten zu können. Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr findet im „Stern“ ein großer Begrüßungsabend statt, verbunden mit Übung der Jubilare. Orchesterkonzerte und gefangliche Darbietungen von Bund, Ortsgruppen und Einzelkreisen werden den Abend verschönern. Der eigentliche Festtag, der 18. Juni, sieht u. a. vor für vormittags 11 Uhr ein Kirchenkonzert in der Trinitatiskirche, für 12 Uhr den Festzug, für 4 Uhr nachm. das große öffentliche Festkonzert im „Stern“. Vor Beginn des Festkonzertes findet die Weihe der vom Sängerbund für seine gefallenen Helden aufgestellten Gedenktafel statt. Die Tafel ist aus Weichner Vorkriegsarbeit hergestellt und wird in die Katharinenkirche nach Nürnberg — in die alte Meisterfingerkirche — überführt und dort neben den Gedächtnistafeln aller deutschen Sängerbünde aufgestellt. Ueber das Festkonzert selbst wird später noch mehr zu sagen sein. Für heute sei nur erwähnt, daß weit über 1000 Sänger in Riessa sein werden, die alle, entweder bei Darbietungen des Bundes oder der Ortsgruppen mitwirken. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß dem Sängerbund des Weichner Landes im letzten Jahre allein 5 Vereine neu beigetreten sind. Dem Bunde gehören jetzt an: Gruppe Wilsdorf: Liedertafel, Sängerkreis; Gruppe Liebenwerda: M.-G.-V. Herberg, Liedertafel Liebenwerda; Gruppe Reichen: Bürgergesangsverein, Concordia, Germania, Lieberkranz, Eintracht Liebenau, Lieberfreund Wintowitz, M.-G.-V. Hehren; Gruppe Großenhain: M.-G.-V. Großenhain-Willich, Lieberkranz, Männerchor, M.-G.-V. Raundorf, M.-G.-V. Reinerdorf, M.-G.-V. Jabelitz; Gruppe Pleß: Bürgergesangsverein, Eintracht, Lieberfreund Lieberkranz, Sängerkreis; Ortsgruppe Riessa: Amphion, Orpheus, Sängerkreis, Schubertbund, M.-G.-V. Gröba, Liedertafel Glaubitz, Concordia Straßla, Liedertafel Kommasch, Fidelio Roderau, Vora Röberau. Es ist klar, daß für die auswärtigen Sängerbünde, die von diesen Vereinen zu dem Sängerkonzert gestellt werden, viele Quartiere — gegen 700 — benötigt werden. Es werden darum alle, die geneigt sind, Quartiere bereitzustellen, gebeten, dieselben dem Vorsitzenden des Wohnungsausschusses, Herrn Schneidermeister Hofmann, hier, Werbestraße 14, mitzuteilen (s. auch Inserat), und auch dadurch zum Gelingen des Festes beizutragen.
— * Gavourtag. Auf den am 20. Mai abends 8 Uhr im Hotel Weichner Hof stattfindenden Demonstrationsvortrag über die „Verwendung des Gases im Hausbau“ möchten wir hiermit nochmals aufmerksam machen. Der Vortrag ist in der Hauptsache für die Hausfrauen bestimmt und es sollte keine der Damen veräumen, sich die interessanten Ausführungen anzuhören. Siehe Anzeiger.
— * Sommerfahrpläne. In vorl. Nr. veröffentlichten wir den am 1. Juni in Kraft tretenden Eisenbahnfahrplan, sowie den ab 28. Mai gültigen Dampfstraßenfahrplan. Unsere Leser seien darauf besonders aufmerksam gemacht.
— * Die tropische Hitze läßt sich gern auch hier zu Gemüte führen. In der heißen Nachmittagsstunde türmen sich ringsum Gewitterwolken auf und in der lebendigen Stunde entläßt sich ein aus südwestlicher Richtung heraufziehendes Gewitter. Die elektrischen Entladungen waren zwar ziemlich heftig, aber nicht allzu zahlreich, dafür aber war das Gewitter von dem erwünschten ergiebigen Regen begleitet. Eine stärkere Abkühlung hat das Gewitter nicht zur Folge gehabt. Eine eigenartige Beleuchtung des südwestlichen Abendhimmels hatte hier zu der Annahme geführt, daß in einem Orte in der Ocker Gegend ein Blitz eingeschlagen und ein Feuer verursacht habe. Auf die eingeschlagenen Entladungen wurde uns jedoch übereinstimmend berichtet, daß eine Täuschung vorgelegen hat, da ein Feuer nirgendwo wahrgenommen werden konnte.
— * Schwindelhafte Stellenvermittlung. Vor einiger Zeit erschien in einer Reihe von deutschen Tageszeitungen folgende Anzeige: „Kleiner, mehrere junge und andere Mädchen und Bedienungspersonal für Schiffsfahrtsagenturen gesucht. Hohes Einkommen und freie Station, Nachweis kostenlos. Angebote nur im einfachen Brief mit Rückporto an O. Fischer, Berlin, Invalidenstraße 97, Demminer Hof.“ Anfragende wurde durch die „Schiffahrtsagentur O. Fischer“ mitgeteilt, daß die Bewerber

für eine Stellung bei einer holländischen Schiffahrtsgesellschaft in Aussicht genommen worden seien. Die Vermittlung sei kostenlos; dagegen seien die Reisefkosten bis zur deutsch-holländischen Grenze, sowie die Kosten für die Einreisefkosten seitens des Arbeitnehmers zu tragen. Die Reisefkosten von der Grenze bis Rotterdam seien zu veranlassen, würden aber bei der Annäherung zurückerstattet werden. Gleichzeitig wurde in dem Schreiben mitgeteilt, daß ein Vertreter der Agentur in den nächsten Tagen in derselben oder einer benachbarten Stadt anwesend sein werde, um persönlich den Bewerbern nähere Auskunft zu erteilen und gegebenenfalls den Vertrag abzuschließen. Die angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um ein Schwindelunternehmen handelt. Früher konnte bisher nicht gefast werden. Es wird gebeten, Anfragende vor einer Geschäftsverbindung mit der genannten Agentur zu warnen und falls über ihr Treiben etwas bekannt wird, dem Reichswanderungsausschuß Mitteilung zu machen.
— * Diebstahl. Am 21. bezw. 22. Mai ist in der Vordarftanlage der Hiesigen Herberge zur Heimat von der Wackerpflanzanlage ein etwa 30 Zentimeter langes Stück Blechrohr mit einem Durchgangsbohrung aus Messing, Wert insgesamt etwa 150 Mark, von einem unbekanntem Täter gestohlen worden. Der Diebstahl ist bereits vor ungefähr 14 Tagen einmal verurteilt worden und es wird vermutet, daß in beiden Fällen einundieselbe Person als Täter in Frage kommt. Von etwaigen sachdienlichen Wahrnehmungen wollen man der Polizei Mitteilung machen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

— * Der Streik in der sächsisch-thüringischen Weber-Industrie, der etwa 40000 Arbeiter umfaßt, ist beendet. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß für Juni eine Lohnerhöhung genehmigt worden ist, während für den Mai es bei den Vorschlägen der Arbeitgeber blieb.
— * Dem Landtage ist eine Regierungsvorlage angegangen betreffend die nachträgliche Einstellung der Mittel für die Errichtung des Hygiene-Museums in Dresden in den Staatshaushaltsplan für 1922.

— * Die sofortige Bekleidung von Kall-Dingen mitteln spätestens bis zum 31. Mai d. J. bringen den Landwirten erhebliche Vorteile, da das Kall-Sondikat auf bis dahin eingehende Bestellungen einen Preisnachlass von 8 Prozent und die Eisenbahn einen Frachtnachlass von 30 Prozent einzuräumen. Der letztere wird auf bis zum 31. Juli verladene Ware gewährt. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirter, seine Bestellung für Kall-Dingen mittel während der Ernte sofort aufzugeben. Sollte die Ausführung der Dingenmittel während der Ernte Schwierigkeiten machen, so würde in vielen Gegenden Sachsen die Kraftverkehrs-Gesellschaft „Freiheit Sachsen“, die in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Wahren Betriebsstellen unterhält, hiermit beauftragt werden können.

— * Die neuen Privatgleisanschlussbedingungen der Eisenbahn. In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller fand u. a. auch eine eingehende Aussprache über die neuen Privatgleisanschlussbedingungen der Eisenbahn statt. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Industrie gegen eine ganze Reihe von Bestimmungen dieser Neuregelung wichtige Bedenken geltend zu machen sind. Das in der Sitzung selbst vorgelegte umfangreiche Material nach dieser Richtung hin soll noch ergänzt werden durch eine Behandlung dieser Frage in den einzelnen Ortsgruppen. Firmen, die nach dieser Richtung hin noch Wünsche geltend zu machen haben, werden von dem Verband Sächsischer Industrieller gebeten, dies bei ihrer zuständigen Ortsgruppe oder bei der Hauptgeschäftsstelle baldmöglichst zu tun.

— * Reichsbanknoten zu 10000 Mk. Die Reichsbank teilt dem B. L. mit: In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 10000 Mk. ausgegeben werden. Sie sind 210x124 Millimeter groß und auf weißes Papier gedruckt. Auf der Vorderseite befindet sich links ein etwa 45 Millimeter breiter, nur mit einem länglichen olivgelben Linienmuster besetzter Schaurand, der bei der Durchsicht ein sehr ausgeprägtes bandförmiges Wasserzeichen erkennen läßt. Das Wasserzeichen ist mit Kupferdraht, auch in der Durchsicht auf erkennbaren Fäden durchzogen. Das Druckbild der Vorderseite wird durch einen graugrünen Hintergrund in drei Felder aufgeteilt. In der Mitte des Feldes befindet sich, nur von dem Rand überlagert, die hell erscheinende Wertzahl 10000. Links und rechts unten stehen, vom Linienwert umrandet, die bläulich gestrichelten Kontrollkempel mit dem Reichsadler und der Umschrift: Reichsbank-Direktorium 10000. Rechts unten den Stempel befindet sich in weinroter

Farbe der Kennbuchstabe. Im rechten oberen Feld befindet sich ein runder Männerkopf in grauer, durch olivgelben Schut- und Ergänzungsdraht besetzter Farbe. Das untere Feld läßt ein reich verarbeitetes mehrfarbiges Linienmuster von ovaler Form mit kräftiger Verbindung zum Rande. Die Nummer mit dem Reichenbuchstaben ist auf der Vorderseite ober links und unten rechts angebracht. Die Rückseite zeigt einige funktionsfähige Wapperelemente. Der Rückseitenrand enthält oben auf einem in Grün und Olivgelb gehaltenen Linienmuster das Wort „Zehntausend Mark“ in schwarzblauer deutscher Schrift. Darunter liegen drei Felder. In den Feldern rechts und links hebt sich die dunkel umrandete rötlich-graue Wertzahl 10000 von einem mosaikfarbig wirkenden Muster ab. Dieses ist olivgelb, grau und grün und steht auf einem Hintergrund von olivgrüner bis gelbbrauner Farbe. Das Mittelbild enthält in grüner Farbe den stilisierten Reichsadler in offener Linienführung. Das rechts und links sichtbare olivgelbe Reilmuster hebt sich nach der Mitte zu plötzlich auf und verschwindet ganz, so daß auf dem nur von den zarten Linien des Adlerbildes belebten Mittelstreifen die orangefarbenen Fäden klar sichtbar werden.

— * Die Feuerung des Hauses. Unter dieser Stichmarke brachte wir in Nr. 15 unseres Blattes vom 13. 5. einen Artikel, dessen letzter Satz lautete: „Verhältnismäßig stabil sind nur die Preise für Glasgüter, Steinzeug und Porzellan geblieben.“ Wie uns der Reichsvorstand Deutscher Spezialgeschäfte mitteilt, trifft das in diesem Schlußsatz Gesagte nicht zu. Steinzeugwaren seien seit Ende 1921 dreimal im Preise erhöht und stellen sich je nach Artikel auf das 60—100fache, daselbst zeigt sich für Glaswaren. Auf Vorkaufangehörig erfolgte im März die letzte Erhöhung, augenblicklich schweben Verhandlungen, welche einen weiteren Aufschlag bringen werden. Bei allen drei Artikeln machten sich infolge ihrer verschiedenartigen Hochstufensamstellung die ständig steigenden Roh- und Transportkosten stark bemerkbar.

— * Eine Sängerkabine nach den Nordseehäbarn veranstaltet der Männer-Gesangs-Verein Liebenwerda vom 24. bis 30. Juni. Freunde des Gesanges, auch Damen, sind willkommen. Der wirtschaftliche Vorteil besteht in einer Ermäßigung des Fahrpreises um über die Hälfte. Die Seefahrt wird mit dem Turbinenschiffdampfer „Kaiser“, dem größten und schönsten Schiff des Nordseebäderverkehrs, ausgeführt. Näheres siehe Inserat.

— * Gröba. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates findet am Montag, den 29. Mai, nachm. 7 Uhr im Sitzungssaal in der Zentralschule statt. Beratungsgegenstände: 1. Beschlußfassung über Wartung oder Verschotterung der Lauchhammer-Straße. 2. Errichtung eines Gärtner-Wohnhauses nebst Nebengebäuden durch die Reine & Co. Alt- u. G. 3. Erbauung eines Feuerwehr-Geräteschuppens am Hafeneingang. 4. Erhöhung des Gas- und Wasserpreises. 5. Mitteilungen über die Benutzung des Eldabades in Forberge. 6. Erhöhung der Sozialrentenunterstützungen. 7. Erhöhung des Beitrages für die Handelsschule in Riessa. 8. Bewilligung eines Beitrages für die Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer und für Preis schreiben. 9. Erhöhung der Jahresmiete für die Privat-Telefonanlage im Gemeindeforum. 10. Mitteilungen und Anfragen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

— * Kößchenroda. In einem Willensgrundstück der Weichner Straße ist ein Raubmord verübt worden. Die Hausigentümerin war verheiratet. Die Rentnerwitwe Krüger aus Raundorf hatte zur Verrichtung der häuslichen Arbeiten während dieser Zeit ein Zimmer im Erdgeschoß bezogen. Da die Hüner seit einigen Tagen nicht mehr gefüttert wurden und der Hund in der Wohnung wimmelte, entschloß man sich zur gewaltsamen Öffnung der Wohnung, wo man die in den 50er Jahren lebende Witwe Krüger in einer Blutlache unter dem Bett liegend erschlagen vorfand. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen. Das Zimmer befand sich in größter Unordnung. Die Behälter waren durchwühlt. Seitern früh trafen Vertreter der Dresdener Polizei und Staatsanwaltschaft am Tatorte ein, wo der Leichnam aufgenommen wurde. Die Leiche wurde sodann nach dem Friedhof übergeführt. Der Mord dürfte bereits am Sonnabend voriger Woche verübt worden sein. Als Täter kommt ein früherer Untermieter in Frage.

— * Dresden. Die ersten reifen Erdbeeren diesjähriger Ernte sind jetzt in den Anlagen der Dresdener Feinkostgeschäfte zu bemerken, es handelt sich um Treibhausfrüchte. Der Preis ist gegenwärtig noch ein sehr hoher, sie werden in kleinen Schachteln von etwa einem Drittelliter Inhalt zum Preise von 50 bis 55 Mark abgesetzt, man kann

hiernach leicht errechnen, wie teuer ein Hund davon zu haben kommt.

Sittau. Keine unterkühlten Erwerbslosen mehr sind seit einigen Tagen in der Stadt Sittau. Die Erwerbslosenzahl war schon seit Anfang des Jahres im Verhältnis zu anderen städtischen Städten gleicher Größe wie Sittau sehr gering. Diese erfreuliche Tatsache ist auch im Landkreis Sittau zu verzeichnen. Der Rückgang der Erwerbslosigkeit in diesem Bezirk ist auf den außerordentlich guten Geschäftsgang in allen Industriezweigen zurückzuführen. Er macht sich sogar ein harter Mangel an gewissen Facharbeitern bemerkbar.

Mittweida. Dienstagabend wurden am Schopauer in der Nähe der Baumwollspinnerei das Fahrrad und Kleidungsstücke des 23-jährigen Erzieher Langge aus dem Erziehungsbereich aufgefunden. Er ist zweifellos beim Baden ertrunken, wenigstens äußerte er bei seinem Weggehen von zu Hause, daß er in der Schopauer ein Bad nehmen wolle. Die Leiche ist noch nicht gefanden, ebenso diejenige des in Rodlich ertrunkenen Baumgärtner noch nicht.

Lößnitz i. C. Um den begonnenen Stadtbahn in Röhntz zu fördern, daß die Arbeiterchaft vier Ueberstunden geleistet. Die Unternehmer haben der Lohnsumme den gleichen Betrag beigefügt.

Saxa. Die städtischen Kollegien haben die Einführung einer Fremdensteuer beschlossen, dergestalt, daß auf die Zimmerpreise in Gastwirtschaften wie in Privatwohnungen ein 20 pro. Zuschlag zur Miete erhoben wird.

Rwida. Das Schlachthofverweiterungsprojekt, das kürzlich von den städtischen Kollegien in Rwidau beschlossen worden ist und im Bau eines großen Stapelhauses mit Kühlanlage und Fleischrohwarenfabrik, Transportbahn usw. besteht, kann in dem geplanten Umfange nicht durchgeführt werden. Es hat sich herausgestellt, daß der mit 20 Mill. M. veranschlagte Bau mindestens 35 Mill. M. und daß mit einer Bauzeit von einem Jahr gerechnet werden muß, möglicherweise sogar 40 Mill. M. kosten würde, sobald mit einer angemessenen Verzinsung und Tilgung der Baukosten nicht gerechnet werden kann. Da aber der Bau eines Stapel- und Kühlhauses unbedingte Notwendigkeit ist, soll wenigstens dieser Teil des Projektes (also ohne die Fleischrohwarenfabrik und ohne die Transportbahn) mit einem Kostenaufwand von 10 bis 15 Mill. M. ausgeführt werden. So habe Finanz-, Bau- und Schlachthofaufsicht beschlossen und die Stadtverordneten werden sich mit diesem Antrag in ihrer nächsten Sitzung zu beschäftigen haben.

Flauen i. B. Im nahen Röhntz wollte ein elf Jahre alter Knabe in einem Teiche ein Bad nehmen und sprang ertrinkt ins Wasser. Dabei erlitt der Unvorsichtige einen Schlaganfall, wodurch die rechte Seite gelähmt wurde und der Knabe außer dem Sprache und Gehör verlor. An alle Eltern und Erzieher ergeht die dringende Mahnung, gerade jetzt ihren Kindern immer und immer wieder zu sagen, daß nur nach vorheriger gründlicher Aufsicht ein Bad im Freien genommen werden darf. — Am Himmelfahrtstage ist in der Nähe der Geiselschen Papierfabrik der 15 Jahre alte Dienstknecht Kurt Degenfeld von hier beim Baden in der Elster ertrunken. Der des Schwimmens kundige wurde von einem Heringsfang besessen und fand seinen Tod.

Leipzig. Das Landgericht verurteilte den Stud. med. Kemnitz und den Stud. jur. Schramm wegen Amelkampfs mit tödlichen Waffen zu je drei Monaten Festung. Es handelte sich um eine der üblichen Bestimmungen in den Aufschläger.

Die Reichsbahnausgaben und die Preissteigerungen.

Während bis zum März im vergangenen Geschäftsjahr die Steigerung der Ausgaben der Reichsbahn mehr auf dem Gebiete der verordentlichen Ausgaben lag und die Preise für die Materialien bei der Stabilität der Markt zum Teil sogar eine sinkende Tendenz zeigten — war hoch der Preis des Stabeisens von 2440 Mark für die Tonne im Frühjahr 1921 auf 1700 Mark für die Tonne im Juli zurückgegangen, begannen vom August 1921 die Preise für alle Materialien bis zum Oktober langsam, von da ab aber ganz rasch zu steigen, und das Ende dieser gewaltigen Preissteigerungen, die die Ausgaben der Reichsbahn ganz außerordentlich belasten. In zur Zeit noch nicht abzusehen. Günstige Beispiele mögen das beweisen:

Der Preis für Schienen, der im Februar 1921 2420 Mark für die Tonne betrug, war auf 2127 Mark für die Tonne im Juli zurückgegangen, stieg dann langsam auf 3250 Mark im November bis 5438 Mark im Februar und 7023 Mark im März ds. Jrs. Die Ursache des langsamen Aufsteigens der Preise bis zum November war in besonders günstigen Abschlüssen des Eisenbahnzentrals mit zu suchen, im übrigen waren die Preise zu dem angegebenen Zeitpunkt bereits viel höher. Die Preise für die übrigen Oberbauhilfsstoffe bewegen sich ungefähr auf derselben Höhe. Wenn man bedenkt, daß der Bedarf der Reichsbahn ungefähr 40000 Tonnen im Monat beträgt, so kann man sich einen Begriff von dem Anwaschen der Ausgaben machen.

Den wichtigsten Faktor unter den Materialausgaben bildet die Kohle, von der die Reichsbahn ungefähr ein Drittel der gesamten Erzeugung Deutschlands mit über 16000000 Tonnen verbraucht. Für die Stückkohle und die Würfelskohle, die in erster Linie im Betriebe der Reichsbahn verwendet werden, betrug der Preis im April 1921 286,50 für die Tonne; er stieg am 1. 7. auf 298, am 1. 9. auf 311, am 1. 11. auf 333, am 1. 12. auf 359,50, am 1. 2. auf 370, am 1. 3. auf 392 auf ungefähr 800 Mark für die Tonne einschließlich Steuer und ist vom 1. 4. 1922 ab, an welchem Tage die erhöhte Kohlensteuer in Kraft getreten ist, auf weit über 1000 Mark für die Tonne angewachsen. Was diese Differenz von 286,50 Mark gegen 1000 Mark mit rund 735 Mark bei einem täglichen Verbrauch von 45000 Tonnen gleich 33000000 M. täglich ausmacht, muß auch jeder Laie einsehen.

Der Preis für Mineralpulver, von dem die Reichsbahn ungefähr 26000000 Kilogr. im Jahre verbraucht, ist von ungefähr 400 Mark für 100 Kilogramm im Frühjahr 1921 über 362 Mark im Sommer auf über 1000 Mark im Januar ds. Jrs. gestiegen. Solange der Dollar steigt, ist hier mit einer Preissteigerung nicht zu rechnen. Ähnlich verhält es sich mit dem Kupfer, von dem auch, solange der Neuwinn der kupfernen Feuerhütten betrieben werden muß, jährlich 25—30000 Tonnen im Bereich der Reichsbahn verwendet werden. Der Betrag der Preise für 100 Kilogramm im April 1921 ungefähr 1800 Mark für Elektrolytkupfer, im Juli 2173 Mark, im Dezember 2307 Mark und am 1. März 2800 Mark.

So würde sich noch eine Menge von materialen Beispielen aufführen lassen, wie die Ausgaben der Reichsbahn durch ihre Materialbeschaffung ganz außerordentlich belastet wird. Daß diesen Mehrleistungen durch entsprechende Maßnahmen auf der Einnahmenseite fortlaufend begegnet werden muß, wird als zwingend notwendig allgemein anerkannt werden müssen.

Sport.

Fußball. Niesner Sportverein. Die 2. Mannschaft fährt früh 7 Uhr nach Mühlberg, um dort gegen Hilderau 1. anläßlich eines Sportfestes ein Werkspiel auszuspielen. Die 2. und 3. Knabenmannschaften werden die Verrennen begleiten. Die 2. Knaben wird Mühlberg 1. Knaben im Knabenwerkspiel gegenüberstehen, während die 3. Knaben die 1. Knabenmannschaft Streßlag zum Gegner hat. In

Nieser spielt nur die 2. Jugendmannschaft gegen Genniger. Fußballklub 2. Jugend vormittags 9 Uhr. Am Sonntagabend 7,6 Uhr abends liefert die 1. Knabenmannschaft in Rindlich ein Einleitungsstück zum dortigen Werksportfest gegen Mühlberg 1. Knaben.

Spielevermittlung. 1. Mannschaft spielte zur Himmelfahrt gegen Turn- und Sportverein Leipzig 1. und gewann nach schönem Spiel 4:3. Am Sonntag treffen sich auf dem Schwarzen Plage die 2. UJ mit „Guts Muts“ Weihen 2. Aufstoß 1 Uhr. 7,8 Uhr findet das Fußballspiel (Spiel 1). Knaben gegen Hilderau 1. Knaben statt. Die 1. Mannschaft tritt 7,4 Uhr gegen „Guts Muts“ Weihen 1. an. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein. Jugendausflug: Die 1. Jugend ist infolge Abzuges Weihens spielfrei geworden, während die 2. Jugend nach Ostsch fährt und Fußballspiel gegen Mühlberg 1. Jugend austrägt.

U. f. L. 1. UJ fährt Sonntag nach Mittweida, um das fällige Fußballspiel gegen den dortigen Fußballklub 1. (Internationaler Sportverein) auszutragen. Vormittags 9 Uhr treffen sich U. f. L. U. f. L. mit Döbelner Sportklub U. f. L. auf U. f. L. Platz. Döbeln U. f. L. besteht aus teilweise erstklassigen Spielern.

Infolge weiterer Steigerungen der Druckpapierpreise und Abnase sehen sich die unterzeichneten Zeitungen gezwungen, ab 1. Juni ihre Bezugspreise zu erhöhen.

Freiberger Anzeiger
General-Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk
Röhrsdorfer Anzeiger
Großenhainer Tagesblatt
Sommerhäuser Anzeiger
Reiher Tagesblatt mit Nebenausgaben Coburger Anzeiger und Anzeiger für Weinböden
Roffener Anzeiger
Niesner Tagesblatt
Vollzeitung für Weihen, Nieser und Großenhain
Wildbühner Tagesblatt.

Der Bezugspreis des Niesner Tagesblattes beträgt ab 1. Juni 1922 24,00 Mark ohne Frangierlohn.
Die Anzeigengelder in der Breite von 39 mm wird mit 4,50 Mark berechnet.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. Mai 1922.

Hermes und der Rapallo-Vertrag.

Berlin. Bei der Regierungskrise spielt die Stellungnahme des Reichsfinanzministers Dr. Hermes zum Rapallo-Vertrag eine große Rolle. Die Telegrammen-Union erzählt hierzu von einem deutlichen Volittiter, der während der Verhandlungen in Genf weckte, daß Dr. Hermes sich zunächst für die Unterzeichnung des Vertrages eingesetzt, ja sogar sie gefordert habe. Inzwischen wurde er in seiner Ansicht aber wandelbar, als Lloyd George seinen bekannten Theaterdonner in Genoa losließ. Man hat sogar Gerücht zu der Annahme, daß die öffentliche Äußerung des Dr. Hermes aus Genoa mit seiner veränderten Stellungnahme zum Rapallo-Vertrag zusammenhänge. In Berlin, besonders den Reichstagssozialdemokraten gegenüber, hat Dr. Hermes aus seiner numerischen Majorität zu dem Vertrage seinen Gehl gemacht, und auch in Paris bei den Verhandlungen mit der Reparationskommission durchblicken lassen, daß er ebenso wie die englischen Vertreter in der Reparationskommission den Rapallo-Vertrag nicht in allen Teilen billigen könne.

Berlin. Während die deutsche Öffentlichkeit noch keine Kenntnis hat, in welcher Richtung sich die Steuerorschläge bewegen, die Dr. Hermes angeblich aus Paris mitgebracht hat, verlautet hier heute, daß abgesehen von seinen Angehörigen hinsichtlich des Braburn-Vorschlages, insbesondere eine Verdoppelung der Umsatzsteuer und eine neue Zuckersteuer in den Bereich der Möglichkeit gesogen worden ist.

Das Zentrum für Dr. Wirth.

Berlin. Im Reichstage traten gestern kurz nach Mittag unter dem Eindruck der Regierungskrise die verschiedenen Fraktionen zusammen. Von besonderer Bedeutung war naturgemäß die Sitzung der Zentrumsfraktion, der die beiden beteiligten Vertretlichen, Dr. Wirth und Dr. Hermes, anwesend. Die Fraktionsführung ist jedoch auf Sonnabend verlagert worden, da der Reichskanzler das Bedürfnis hatte, sich im Verlaufe des Abends mit einigen führenden Persönlichkeiten des Zentrums auszusprechen. Die Zentrumsfraktion hat sich in ihrer Mehrheit, was nicht in einem offiziellen Beschluß, aber in Äußerungen ihrer Mitglieder für die Politik des Reichstages ausgesprochen.

Bindenburg in Neuwied.

Königsberg. Generalleutnant von Bindenburg kam gestern auf seiner Reise nach der Provinz Ostpreußen in Neuwied an. Seine Einfahrt in die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Auf der Freitreppe des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister Bind den greisen Warthaus. In bewegten Worten dankte Bindenburg und sagte, Neuwied sei die Stadt gewesen, die ihm nach seinem ersten Siege Ostpreußen gewährt, und in der er die Vorbereitungen für den zweiten Sieg treffen konnte. Heute in schwerer Zeit müssen wir wieder zusammenstehen. Am Abend legte der Feldmarschall am Domplatz der 14ten einen Kranz nieder.

Die plattdeutsche Woche in Bremen.

Bremen. Der Verbandstag des Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes begann vorgestern mit einem Begrüßungsabend. Als Vertreter des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nimmt Ministerialdirektor Dr. Kähler an den Verhandlungen teil, der den Antrag vom 15. Mai bekanntgeben hat, in dem, der Bedeutung der Erhaltung der deutschen Mundarten entsprechend, die Aufmerksamkeit von neuem auf die Pflege der plattdeutschen Sprache gelenkt wird und die Provinzialverwaltungen bzw. Provinzialhochschulen beauftragt werden, am 1. Oktober zu berichten, inwieweit die Mundarten vom 17. Dezember 1919 gegebene Anregung zur vermehrten Berücksichtigung der heimischen Mundart in der Schule Rechnung getragen werden können. Die Verhandlungen des Verbandstages begannen heute vormittag unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Seemann (Berlin). Im Laufe des Vormittags wurden die Teilnehmer durch den Bremer Senat im Festsaal des Rathauses empfangen. Bürgermeister Dr. Donandt hielt eine der Bedeutung der plattdeutschen Sprache für die Erhaltung und Wiederbelebung des Heimatgefühls gerecht werdende Ansprache, in der er den Plattdeutschen Verband als Königslohn bezeichnete, der berufen sei, die seitliche in den Hintergrund gedrängte plattdeutsche Sprache zu neuem Leben zu erwecken. Seemann (Berlin) erwiderte mit herzlichem Dankesworten und gelobte, in allen Teilen des niederländischen Landes und der niederländischen Sprache Treue zu bewahren.

Dezere und Kaspach.

Paris. Der ehemalige Kriegsminister Andre Dezere erklärt im „Journal“, er habe in keiner Beziehung zu dem der Fällung von Dokumenten angeklagten Kaspach gehalten; er kenne ihn nicht und habe kein Dokument veröffentlicht, das von ihm herrühre.

Volincars Reise nach London.

Paris. Das Ministerium des Reichern teilt mit: Ministerpräsident Volincars wird sich am 17. und 18. Juni in Begleitung des Staatsrats Petain nach London begeben,

um einem Besuchsbesuch für Verdun, den einige Reparationsfragen verhandelt werden, teilzunehmen. Der halbamtliche „Petit Parisien“ glaubt, diese Mitteilung habe ergänzen zu können, daß im Augenblick von einer Zusammenkunft mit Lloyd George im Laufe dieser Reise nicht die Rede sei.

Die Aufschwübeverhandlungen.

Paris. Nach der von der Reparationskommission ausgehenden offiziellen Berichterstattung hat das mit der Prüfung der Bedingungen einer Devisenlimitation zu gewährenden Artikel beschäftigte Komitee Donnerstag und Freitag in drei Sitzungen die Prüfung verschiedener den Gesamtstand der Ausgabe betreffenden Fragen vorgenommen. Der Ausschuss hat beschlossen, die Beratungen bis zum kommenden Mittwoch nachmittag 4 Uhr zu verschieben, um persönliche Studien vorzunehmen, die technischen Informationen vorzulegen und event. Fällung mit dem in Frage kommenden Finanzressourcen nehmen zu können. Es wird vor der nächsten Sitzung keine Mitteilung veröffentlicht werden. Alle Mitglieder des Komitees haben den ausdrücklichen Wunsch, zur Lösung eines Problems zu gelangen, das einmütig als für die wirtschaftliche Aufrichtung Europas vital anerkannt ist.

Gewährung einer Preik.

Paris. Das „Echo de Paris“ und das „Journal“ weisen fest, daß entsprechend der Praxis der Reparationskommission, im Notfall eine Frist von 14 Tagen zu gewähren, nicht direkt nach dem 11. Mai ein Verzug auf Seiten Deutschlands festgesetzt werden sollte, sondern erst nach dem 15. Juni.

Paris. „L'oeuvre“ behauptet, daß ein Meinungsaustausch zwischen Paris und London über die Frage, ob Frankreich allein Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland ergreifen könne, im Gange ist.

Vermischtes.

Die Pulverexplosion in Bismarck. Die Pulverexplosion in Bismarck hat als das größte bisherige Unglück in den heimischen Pulverfabriken in Bismarck-Rheinland das. Bisher wurden 20 Tote festgestellt. Die Zahl der Verletzten wird auf 300 geschätzt. Etwa 30 lebensgefährlich Verletzte wurden von den aus den umliegenden Ortschaften und auch aus Wien herbeigekommenen Rettungsmannschaften geborgen. Viele Verletzungen sind durch herumfliegende Metallstücke, andere durch Brandstücke entstanden. Die Krankenhäuser von Bismarck-Rheinland und Umgebung sind überfüllt. Die Bewohner der Ortschaften Bismarck, die sich günstig verhalten ist, mühen den Ort zu verlassen, ohne auch nur die notwendigen Lebensbedürfnisse befriedigen zu können. — Ueber die Ursache der Explosionskatastrophe verlautet, der Explosionsherd sei ein anfangs unbedeutender Brand im Pulverwerk, wo die Explosionsstoffe zu Pulver verrieben werden, vorausgegangen. Die Bismarcker Feuerwehr verlor bei den Löscharbeiten 3 Mann an Toten. Außerdem wurde ihr Kommandant lebensgefährlich verletzt.

Wieder ein Explosionsunglück. Aus Tshun wird gemeldet: Gestern flog in Versdenfeld ein Munitionsdewot in die Luft, wobei zwei Knaben getötet und zahlreiche Personen verletzt wurden.

Unglücksfall bei einer Filmaufnahme. Bei der Aufnahme des Films „Vercia Borcia“ kürzte gestern vormittag in Tempelhof eine Seitenkutsche in den mit Darstellern gefüllten Aufnahmebereich. Durch die herabfallenden Eisen- und Holzmassen wurden zwei Arbeiter erheblich verletzt, eine andere Person wurde leicht verletzt.

Auto-Unfall in Berlin. Donnerstag vormittag wollte der Chauffeur eines Droschenautos an der Ecke Unter den Linden und Charlottenbrunn in Berlin wegen des starken Verkehrs bremsen. Der Wagen geriet dabei ins Wippen, wobei das Auto sich vollständig umdrehte und das linke Hinterrad brach. Trotzdem wurde das Auto noch etwa 10 Meter auf den Bürgersteig geschleudert, wo sich gerade eine Anzahl Ausflügler versammelt, in die das Auto hineinkam. Vier Personen wurden erheblich verletzt, und zwar die siebenjährige Charlotte Kratich aus der Wasserstrasse, die Rippenquetschungen erlitt, der 49-jährige Arbeiter Oswald Köhlig aus Charlottenbrunn, der schwere Verletzungen davontrug, der Arbeiter Ernst Rohn, ebenfalls aus Charlottenbrunn, der am Kopf verwundet wurde, und endlich in der Frauenhoferstrasse wohnende Arbeiter Wilhelm Rabenauer, der gleichfalls schwere Kopfverletzungen erlitt.

Die Schreckensszenen beim Untergang des „Cypri“. Aus Paris wird gemeldet: Bei dem Untergang des „Cypri“ sind 102 Menschenleben zu beklagen. Das Boot, das in der Tiefe des Meeres liegt, hat, wie schon berichtet, einen großen Schatz mitgenommen: 1/4 Millionen englische Goldmünzen, die nicht mehr geborgen werden konnten. Furchtbare und rührende Episoden aus der Katastrophe werden von den Ueberlebenden erzählt. Die inländischen Matrosen trieben in ihrer wahnwitzigen Angst die Passagiere mit Revolvern aus den Rettungsbooten wieder hinauf. Diese Brutalität brachte den Unglücklichen kein Glück. Die überlebenden Boote schlugen im Wellengang um und die Matrosen veranken vor den Augen der Zurückbleibenden. Mit ihnen ging eine junge Frau, die zwei Kinder bei sich hatte, unter. Es war ihr gelungen, in einem der Boote Aufnahme zu finden. Ihr Mann lag am Bord des „Cypri“ und sah mit verzweifelterm Schrei den Untergang seiner Frau und seiner Kinder. Zwei Matrosen klopften wie Stiere um eine Schiffspolante. Jeder bemühte sich, den andern ins Wasser zu stoßen. Sie bliesen und riefen sich mit den Äulen und schlugen mit den Köpfen zusammen; keiner wollte nachgeben. Da kam eine Spiere des abgebrochenen Mastes heruntergefallen und schlug beiden den Schädel ein. Nun hielten sie Ruhe. Die blutige Wunde, an der die Körper festgeklammert waren, trieb in die Nacht. Im furchtbaren Wärmewall aber blieb einer ruhig. Das war der Telegraphenbeamte des „Cypri“. Während das Schiff auseinanderbrach und die Menschen sich um die Boote schlugen, sandte er unaufhörlich den Ruf „S. O. S.“ in das Dunkel. Er blieb bei seiner Arbeit, bis das Wasser schon über die Bordwände schlug. Da traf ihn ein Herzschlag. Ein Feld war auch der Buchdrucker Senner aus Dover, der sich am Bord des „Cypri“ befand. Er hatte einen Rettungsring umgeschmissen und wollte eben ins Wasser springen; da sah er eine Dame, die verzweifelt um Hilfe rief. Senner gab ihr den Rettungsring und sagte, wie er umgelegt wird, und sagte: Ich kann zwar nicht schwimmen, aber Gott wird mir helfen.“ Er sprang ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein.

Die Leiche des Ingenieurs von Opel gefunden. Das Volksblatt in Duisburg meldet: Die Leiche des seit Anfang März vermissten Ingenieurs von Opel wurde vorgestern auf der Trauner Alpe bei Gersleben eine halbe Stunde oberhalb der Trauner Alpe aufgefunden.

Den Tod in der Spree gesucht. Freitag früh fanden in Berlin Spaziergänger an der Spree bei der Brücke an der Albrechtstraße den Tot und eine Tasche mit Papieren, die auf den Namen des Kaufmanns Fischer aus Leipzig lauteten. Nach Anfragen von Passanten in der Unbekannte in die Spree gesprungen. Die vom Publikum unternommenen Rettungsversuche waren erfolglos.

Kräus im Dienste der Militärs. Die amerikanischen Archäologen werden demnach die Ausgrabungen in Garges wieder aufnehmen, die durch den Krieg unterbrochen waren, und sie hoffen, damit den jagendsten Schätzen des sprichwörtlich gewordenen Oberkönigs Krösus auf der Spur zu kommen, der in Garges residiert hat. **Krosus**

Hotel Stern

Sonntag, den 28. Mai

großer Ballabend

Konkurrenzlose Gaudifabelle
Persönliche Leitung: Musikmeister Otto
Großstadt-Diele
Neuzeitliche Schlager
Anfang 4 Uhr
Renovierter Saal
Es ladet ergebenst ein Hermann Otto.

Kammerlichtspiele

Gaudifabelle
Morgen Sonntag ab 2 Uhr

große Jugendvorstellung.

Ihre Aufführung kommt ein großer amerikanischer
Wildwest-Schlager in 8 gewaltigen Akten. Ferner
ein tolles Lustspiel.
Billige Eintrittspreise!

Sängerfest Riesa

vom Bunde des Meißner Landes
— 17. und 18. Juni 1922. —

Die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und
Umgebung wird recht herzlich gebeten, zur Unter-
bringung der Sänger Quartiere freundlichst zur
Verfügung zu stellen. Gest. Angebote erbeten an
den Vorl. des Wohnungsausschusses
Schneidermstr. Fritz Hofmann, Riesa, Goethestr. 14.

Glückselig sitzen am Festtagstisch
Karl, Otto, Franz, Emil und Ganne.
Schweinskotletts duften verführerisch
aus der brodelnden eisernen Pfanne.
Die Augen und die lederen Mäuler bekunden,
daß mit Treßs Baniermehl bereitet, sie pracht-
voll munden.

Paul Trauzold
Erna Trauzold geb. Fechner
Vermählte
Riesa, Schulstr. 1, 27. Mai 1922.

Rudolf Buhse
Alma Buhse verw. geb. Marschner
Vermählte
Riesa, 27. Mai 1922.

Für den so reichen Blumenschmuck und
die vielen Beweise der Teilnahme beim
Beimgange unserer lieben Entschlafenen
sagt nur hierdurch recht herzlichen Dank
Riesa, 26. 5. 22. Familie Emil Förster.

Für die überaus reiche Teilnahme, die
uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Emilie verw. Taupitz
zuteil wurde, sagen wir hierdurch unsern
innigsten Dank.
Riesa, 27. 5. 1922.
Die trauernden Kinder.

Gestern abend 1/12 Uhr verschied nach
kurzer aber schwerer Leiden unsere herzlich-
geliebte Tochter und Schwester
Helene
im Alter von 9 Jahren. Im tiefsten Schmerz
Familie Max Scheinpfug.
Riesa, Schillerstraße 4.
Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gestern mittag 1/1 Uhr verschied mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Wagenmeister der
Reichseisenbahn
Paul Hugo Reuter.
Riesa, Sedanstr. 6, am 27. Mai 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm.
1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Achtung! Hausfrauen!

Montag, den 29. Mai 1922
abends 8 Uhr, im Saale
des Hotels Wettiner Hof

Vortrag

einer Dame der Zentrale für
Gasverwertung, Berlin, über
„Die zeitgemäße Küche unter besonderer
Berücksichtigung des Kochens mit Gas“.

Koch- und Backproben werden
während des Vortrages unentgelt-
lich verabreicht. — Eintritt frei.

Direktion des städtischen Gas- und
Wasserwerkes Riesa.

Café Central.

Sonntag, den 28. Mai
großes Frühstückenkonzert von 11-12 1/2 Uhr.
Nachmittags 5 Uhr
großes Künstler-Konzert.
Verschiedenes Gebälk — Gefrorenes.
Um recht regen Besuch bittet
H. Franke.

Zum Anker, Gröba.

Morgen Sonntag
feine öffentl. Ballmusik.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, den 28. Mai
grosse Ballmusik
— Anfang 5 Uhr —
wogzu freundlichst einladet
Rudolf Gühnlein.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag
öffentl. Ballmusik
— Anfang 6 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilfried Jentsch.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 28. Mai
feiner Kavalierball
Anfang 6 Uhr. — Verlosung, Saalbock.
C. F. B.

Gasthof Senklich.

Morgen Sonntag:
Große Himmelfahrts-Nachfeier
Karuffell, Schich- und Schandbuden.
Ergebenst ladet ein
M. Weinhardt.

**Damenhüte
Herrenhüte**

werden in kürzester Zeit in eigener
Verfertigung umgedreht.
Färben in allen Farben.

Rieser Damenhut-Lager
Wettinerstraße 19 (Baden).

Die Verlobung unserer
Tochter **Else** mit Herrn **Erich
Wutzler** geben hierdurch
bekannt.

Richard Horn und Frau
Ida geb. Reinhold.

Meine Verlobung mit
Fräulein **Else Horn** zeige
ich hiermit an.

Erich Wutzler.

Riesa, im Mai 1922.

Statt besonderer Meldung.
Gestern abend 1/12 Uhr entschlief sanft, nach schwerer
Krankheit, unser lieber guter Vater

Carl Schmalz.

Heyda, 27. Mai 1922. In tiefer Trauer
Curt Schmalz, Ing.
Marianne Schmalz.
Beerdigung erfolgt Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Bereinsnachrichten

Zielevereinigung. Abf. d. 2. Jah. n. Ostsch 11. 22.
Aktion. Montag, 29. d. M., punkt 1/9 Uhr Probe.
Mitteilungen; Teilnehmerliste Birna.
Vollständig!

Chorverein. Auf das Konzert des Ostbayer Kirchen-
chors (Werke von Bach, Buxtehude u. a.) Son-
ntag, den 28. d. M., 8 Uhr Regienkirche, wird
empfehlend hingewiesen. Zug 4.17 nach Ostsch.
Stenographen. Gabelberger, Gröba, Aufänger-
kursus. Montag, 29. 5., abends 7 Uhr Preis-
schreiben. Erscheinen aller ermuntert!
Mitarbeiterverein Bobbis-Mergendorf und Umgeg.
Morgen Sonntag, den 28. d. M., abends 7 Uhr
Monatsversammlung im Vereinslokal.

S.-G. „Otter“ v. 1908, Riesa.

Morgen Sonntag, 28. 5., nachm. 2 Uhr
Anschwimmen im Elbbad Riesa.

Langstreckenschwimmen von unterhalb Moritz
bis Elbbad, anschließend Sprungvorführungen.
Abends 5 Uhr im Gasthof Bauhof u. Tanzen.
Aufsauer haben im Bade selbst keinen Zutritt,
nur Vadeköpfe. Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag, den 28. Mai
gross. Fliederfest
veranstaltet vom Spielklub „Rotes Haus“ Riesa.
Der Saal wird mit ca. 2000 Fliederzweigen geschmückt.
Freunde und Gönner des Vereins willkommen.
Anfang 5 Uhr. Ende ??? Der Vorstand.

Sportverein 13 Nünchritz e. V.

i. V. M. B. V.
Sonntag, den 28. Mai

Sportwerbetag.

Leichtathletische Wettkämpfe.
Erfolgreichstes Fußballspiel. —
Liga-Res. 06 Dresden — Nünchritz I.
Abends 6 Uhr Siegerverfeinerung und
grosser Festball.
Ergebenst laden ein
Sportverein 13 und der Wirt.
Das beliebteste aller Waschmittel

Hertzer's Schnee-Witt
darf in keinem Haushalt fehlen!



Alleiniger Vertreter: Fa. Jerker jun.,
Seifenfabrik Nordhausen.
Man achte streng auf die gesetzlich gesch. Packung
und weise minderwertige Nachahmungen im eigenen
Interesse zurück. — Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften. Großhandelsvertrieb:
F. W. Thomas & Sohn, Riesa
Gaudifraße 60 — Telefon 212.

Parkett fussböden für Fabrik-
säle, Gesch.-
und Wohnräume direkt auf
alte ausgelebte Dielen u.
Mossböden zu verlegen. Billiger und
haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik
Gustav Goldig jun., Auerbach i. O., Fernr. 84.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Rapid
Sturz-
Buttermaschinen
(Kraft- u. Handbetrieb)
Hand-
Butterfässer
in allen Größen, dgl.
für Regenhalter
empfehlend

Böttcherei P. Taupitz
Marktstr. Fernruf 292.

Handwagen
Weiter, Rasten- u. Tafel-
wagen, sowie Ersatzräder,
solibeste Bauart, in allen
Größen, in jeder Preisklasse.
B. Spengler Wilhelm-
straße 6
gegenüber Kallertshof.
Speisefartoffeln
wieder eingetroffen.
Striegler, Reuoldts.

Achtung!
**Fahrrad- u. Motor-
Radfahrer**

Billig und
gut ist nicht
bestimmen!

Nur in prima Gummi
und Motorrad- und
Fahrradmantel, sowie
Schläuche im Gebrauch
die billigsten und die
besten. — Desgleichen
empfehlen wir noch für
Autos, Motor- und
Fahrräder unsere
Vulkanisier-
anstalt.

Franz & Emil Müller
Fahrrad- und
Wahschienenhandlung
Merzdorf
Fernruf Riesa 608
Riesa, Kallertshof-Blat.
Fernsprecher 607.

Flingel-Angebot.
1000 Stück Fahrraddecken
1000 Stück -schläuche
nur erstklassige Marken
in allen Größen, weit unter
dem heutigen Verkaufspreis.
Gummi-
Spezial-Vertrieb
Otto Mühlbach, Riesa
Hornstraße 11.
Ecke Schloßstraße.

Stabierstimmer
selbständig. Klavierbauer,
hat hier zu tun und könnte
einige Klaviere m. stimmen,
Werte 2500,-. Zimmer-
an das Tagebl. Riesa erb.
Klaven-
Stiels
Kamin-
Gastier-
und alle
anderen
Arten
kauft **Otto Meißner**
Fellhandla., Altmarkt 3.
Gebrauchte
Grammophonplatten
und Stücken kaufen
sowie neue Platten
empfehlen
Franz & Emil Müller
Merzdorf — Riesa.

Bahnhof Willkisch.
Sonntag, den 28. Mai
von 5 Uhr an
Ballmusik
Ergebenst A. Zommitzsch.

Gasthof Reußen.
Sonntag, 28. 5. (Mitt. 1/7 U.)
Ballmusik.

Gasthof Zeithain
Sonntag, 28. Mai
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Gelsitz.
Sonntag, den 28. Mai
von 7 Uhr ab

groß. Frühjahrsball
Alle Mitglieder, Freunde
und Gönner des Vereins
werden hierzu herzlichst
eingeladen. R. S. W.
„Gut Nacht“, Cefsch.

Stadtport Riesa.
Inh.: Otto Weser.
Angenehm. Aufenthalt.
Gut gepflegte Getränke.

Raninenzüchter-Berein
Zeitbain
u. Umgegend
Sonntag, den 28. 5., abends
7 Uhr Monatsversammlung
im Reichshof. Vereins-
tiere mitbring. Erscheinen
aller Mitglieder erforder-
lich. Der Vorstand.

Auf zum Fliederfest!
Die heutige Nr. umfasst
4 Seiten.

Der ostasiatische Wetterwinkel.

Die Verhältnisse im fernen Osten scheinen sich immer mehr zuspitzen. Japan hat seine in Sibirien stehenden Truppen schon auf 100 000 Mann verstärkt und die Regierung von Tschita trifft ebenfalls kriegerische Vorbereitungen. Einen Augenblick konnte es so scheinen, als werde Japan in eine kriegerische Bahn einlenken. Tschangtschun, der Günstling Japans in China, ist verächtlich geschlagen worden und die Meldungen über die Wirkungen des Sieges wie bei uns lassen vermuten, daß die öffentliche Meinung im Reiche der Mitte in ihm den starken Mann begrüßt, dem man vertraut, die Frage der Einheit und der politischen Unabhängigkeit des fernöstlichen Vierhundertmillionen-Volkes auszuführen. Die Befähigung der politischen Kontrolle Japans über die Mandchurei nötigte das durch innerpolitische Gegensätze stark misstrauende Kabinett der Seijutai-Partei, plötzlich zurückzutreten, nachdem es ihm misslungen war, sich durch Ausschüttung seiner unbeliebtesten Mitglieder zu rehabilitieren. Die Seijutai-Partei wurde vor vielen Jahren zu dem ausgebrochenen Zwecke gegründet, ein Gegengewicht zu der den Wirkungskreis des Parlaments immer weiter einengenden, militaristisch-impertinistisch orientierten Bürokratie zu schaffen. Jahrelang besaß sie sich in scharfer Gegenseitigkeit zu aufeinander folgenden Regierungen, bis es dem Einfluß von Mitgliedern von der Gruppe extremer Nationalisten und Imperialisten ins Schlepptau nehmen. Unter der Seijutai-Regierung wurde während des Weltkrieges durch die berücksichtigten 21 Forderungen der Verlich gemacht, China ganz unter japanische Vormundschaft zu bringen. Unter dem Druck seiner Verbündeten mußte Japan in dem Washingtoner Abkommen auf den hauptsächlichsten Inhalt dieser Forderungen verzichten, nachdem es die öffentliche Meinung in China bis aufs äußerste gegen sich erhitert hatte. Ebenso waren die Verwicklungen, die sich in Sibirien durch das Verhalten japanischer Truppen ergaben, die Folge des von der Seijutai-Regierung eingeschlagenen Kurzes, Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts über Fragen der Erziehung und des Ausbaus des Eisenbahnnetzes hatten sich in letzter Zeit ausgedehnt; im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in China, auch wohl den Vorgängen in Genua, wo die japanischen Delegierten mit den Franzosen durch die und dann gingen, führten dann zum Rücktritt des Seijutai-Kabinetts. Inzwischen ist dieses in rekonstruierter Form aber wieder in die Erziehung getreten, um seine imperialistische Politik fortzusetzen. Japans Prestige auf dem Festlande war schon zu stark erschüttert, als daß es auf den von ihm allzu lange verfolgten imperialistischen Bahnen noch ein Zurück gehen könnte. Kompliziert wurde die Lage für Japan noch durch den entscheidenden Protest der Moskauer Sowjetregierung gegen das japanische Vorgehen in Sibirien. Tatsächlich hat ein Vertreter des „New York Herald“ gegenüber erklärt, daß, wenn Japan seinen Versuch, die „Republik des fernen Ostens“ in ein starrtes Korea zu verwandeln, nicht aufgibt, sich ernste Verwicklungen zwischen Sowjetrußland und Japan ergeben müßten, und zwar schon in nächster Zukunft. Die japanische Delegation in Genua antwortete auf Tschitcherins bekanntem polemischen Brief vom 20. April in einer Note, die alle wegen Japans Verhalten gegenüber der Regierung in Tschita erhobenen Vorwürfe zurückwies. Die Moskauer Regierung war von der Erwägung geleitet, daß eine energische Haltung gegen Japan für England und Amerika einen Grund mehr bedeuten, sie anzuerkennen und ihr in den Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Rußlands entgegenzukommen, während die japanischen und die französischen Militärs sich gegenseitig anzuwinkeln scheinen, ihre Nachpolitik den anglichischen Friedenswünschen zum Trotz auf die Spitze zu treiben. Die strategischen Maßnahmen Japans in Wladivostok und der nördlichen Mandchurei sind jedenfalls in erster Linie, daß an seiner Entschlossenheit, seine Interessen mit größtem Nachdruck zu verfolgen, nicht gezweifelt werden kann. Die Forderungen, die die japanische Regierung jüngst wieder gegenüber der Tschitae-Regierung erhoben hat, lauten aber auf eine japanische politische Kontrolle über die Republik des fernen Ostens hinaus, so daß es für die Regierung in Tschita Selbstmord bedeuten würde, ihnen Folge zu geben. Offenbar erachtet Japan den Augenblick für ein gewaltsames Eingreifen für günstig, da England wie Amerika gegenwärtig noch zu stark mit dem Bestreben, die politischen Verhältnisse in Europa zu stabilisieren, in Anspruch genommen sind, um sich leicht entschließen zu können, ihm in den Arm zu fallen.

Aus dem fernen Osten.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington wurde vorgestern von amtlicher Seite erklärt, die amerikanische Regierung würde es lebhaft begrüßen, wenn Großbritannien auf Japan einen freundschaftlichen Druck ausübe zum Zwecke der Zurückziehung der japanischen Truppen aus Sibirien. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß Japan sich durch die Erklärungen seiner Delegierten auf der Washingtoner Konferenz auf diese Zurückziehung festgelegt habe. In Washington geht nach dem genannten Blatt die allgemeine Ansicht dahin, daß England dem amerikanischen Wunsch gern nachkommen wird.

Noch eine Rede Lloyd Georges.

Im englischen Unterhaus sagte Lloyd George in Antwortung der Reden Robert Cecil's, Asquith's und anderer Abgeordneter in einer zweiten Rede, Cecil habe eine seiner charakteristischsten Reden gehalten. Er billigte die Genuaer Konferenz, aber die Methoden seien alle schlecht gewesen. Das deutsche Abkommen habe Cecil richtig als ein sehr wichtiges Dokument bezeichnet. Aber das Dokument sei in Genua nicht gebilligt worden. Es sei vorbereitend gewesen, bevor die Konferenz überhaupt begann. Ich war bestrebt, fuhr Lloyd George fort, nichts zu tun, was der deutschen Regierung Schwierigkeiten machen konnte. Am Dienstag ist sogar Deutschland auf der Grundlage vollkommener Gleichheit mit den anderen Mächten in die wichtigsten politischen Kommissionen und Subkommissionen eingereiht worden. Zwei oder drei Tage aber, bevor das Werk der Konferenz sich entwickeln konnte, schlicht Deutschland hinter unseren Rücken mit den Russen ein Sonderabkommen. Will irgend jemand sagen, daß das gerechtfertigt war durch irgend etwas, was auf der Konferenz geschah, nachdem Deutschland auf den Standpunkt vollkommener Gleichheit auf der Konferenz gestellt war? Cecil fragte, gab es keine privaten Unterhaltungen über den Völkerverbund? Wenn es keine gab, so würde das jetzt ins Gewicht fallen. Aber ich wäre überrascht, wenn seine privaten Besprechungen geführt worden wären. Ich kann nicht verstehen, daß eine Anzahl Männer zusammen-

Die Differenzen zwischen Birtch und Hermes.

Auf der Suche nach einem Ausgleich.

Die „Germania“ gab gestern zu, daß tatsächlich Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts vorhanden seien. Sie betont aber, daß sie durchaus nicht persönlicher Natur sind und daß von allen Beteiligten mit Sachlichkeit an ihre Beilegung herangetreten und ein Ausgleich gesucht wird. Die Frage, die zur Erörterung steht, ist die: Was ist an die Reparationskommission auf Grund der Verhandlungen, die Hermes in Paris gepflogen hat, nunmehr sachlich für eine Antwort zu geben. Wie die „Voss. Stg.“ mitteilt, hatten der Reichskanzler, der Minister des Auswärtigen Dr. Rathenau, der Reichsfinanzminister Dr. Hermes und der Reichsarbeitsminister Dr. Braun gestern vormittag eine Besprechung abgehalten, die in der Hauptsache dazu bestimmt war, Meinungsverschiedenheiten über die in Paris zwischen Dr. Hermes und der Reparationskommission getroffenen vorläufigen Verhandlungen zu beseitigen.

Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist der Gegenstand der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister der Punkt in der von Dr. Hermes in Paris erteilten Antwort auf die letzte Note der Reparationskommission, der den 21. Mai als Stichtag für die Befestigung des Umfangs der schwebenden Schuld vorliegt. Dr. Birtch äußerte dagegen schwere Bedenken, besonders für den Fall eines weiteren Sinkens der Mark. Durch Vermittlung des Reichspräsidenten sei eine Formel aufgestellt worden, in der laut „Voss. Stg.“ erklärt wird, „Deutschland ist bereit, den Papiergeldumlauf mit dem 21. Mai als Stichtag einzustellen unter der Voraussetzung, daß nicht weiter ein katastrophaler Rückgang des Kurzes der Reichsmark erfolgt“. Dieser Kompromißvorschlag soll eine Rüdfrage nach Paris veranlassen haben. Staatssekretär Bergmann soll den Auftrag erhalten haben, bei der Reparationskommission anzufordern, ob Deutschland bei Annahme des Punktes über den Papiergeldumlauf die Erlaubnis erhalten würde, neues Papiergeld auszugeben, wenn es sein Versprechen, die Inflation einzustellen“ unter dem Druck höherer Gewalt nicht halten könne.

Das „B. T.“ weist über den von Hermes dem Reichskabinett vorgelegten Entwurf der deutschen Antwort auf die Note der Reparationskommission, worin die Gewährung eines Moratoriums von Genua abhänig gemacht wurde, von einer Bewilligung von 60 Milliarden neuer Steuern durch den Reichstag bis zum 31. Mai und von der Zulassung einer Finanzkontrolle durch die Alliierten, mitzuteilen, die Reichsregierung sei unter der Voraussetzung der Gewährung einer internationalen Anleihe an Deutschland bereit, das Defizit des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts unter allen Umständen zu decken, und zwar vor allem aus den etwelchen Mehrerträgen bestehender Steuern, ferner dadurch, daß die Ausgaben des Reiches auf ihre dringenden Notwendigkeiten nachgeprüft und gegebenenfalls vermindert werden. Wenn erforderlich, werde die Reichsregierung zur Balanzierung des Etats innere langfristige Anleihen aufnehmen. Wenn diese drei Maßnahmen nicht ausreichen sollten, so werde die Reichsregierung prüfen, ob neue Steuern zum Ausgleich des Budgets erforderlich sind. Zur

kommt, um ohne volle und aufrichtige Besprechungen ein Geschäft abzuschließen. Darauf kann ich nur fragen, hatte der edle Lord niemals über den Völkerverbund private Besprechungen mit dem Präsidenten Wilson? Selbstverständlich hatte er private Besprechungen und zwar unausgesetzt. Er hat recht so getan. Private Besprechungen hatte auch General Smuts. Man nehme die Konferenz von Washington. Jene Konferenz hätte niemals zu solchen plötzlichen Beschlüssen kommen können, wenn Lord Balfour, Hughes und der japanische Delegierte nicht andauernd Besprechungen mit einander gehabt hätten, bevor sie vor das Plenum der Konferenz traten. Lord Cecil sprach dann von Frankreich. Die Zusammenarbeit mit Frankreich ist, wie ich in Genua gesagt habe, einer der Fehler des Friedensstempels in Europa. Ich es aber wirklich ehrenhaft, den Franzosen zu erklären: Wer haben nicht die Absicht, mit Euch zu irgendeiner Mittellage zu kommen, wenn wir in unserem eigenen Interesse entschlossen sind, nicht zuzustimmen, sofern Frankreich etwas vorschlägt, die Reparationen zu erzwingen, oder wenn Frankreich ein Abkommen seiner Grenzen vorschlägt, oder wenn wir entschlossen sind, Frankreich nicht zu unterstützen, sondern ihm Widerstand zu leisten, wenn es verlangt, daß die Gelber, die Deutschland ihm schuldet, bis zum letzten Pfennig bezahlt werden müssen? Ist das wirklich eine ehrliche Politik?

Dann ging Lloyd George auf die Rede Asquith's ein und sagte: Vor allem werden wir beurteilt, weil wir aus einleuchtenden Gründen mit gewissen, von Frankreich gemachten Vorschlägen nicht übereinstimmen. Frankreich ist ein unabhängiges Land und England ist es auch. Wir müssen jeder unsere eigenen Gesichtspunkte ohne Furcht vortragen. Wir sind immer zu einem Abkommen gelangt, wenn man über alles freimütig diskutiert und dann jeder vollkommen frei und unabhängig seinen Gesichtspunkt vertritt. Amerika wäre nicht gekommen, selbst wenn Asquith es eingeladen hätte. Frankreich würde die Reparationsfrage nicht diskutiert haben, selbst wenn Asquith an der Spitze der Regierung gewesen wäre. Frankreich hatte in dieser Hinsicht eine klare und bestimmte Politik. Was würde denn Asquith getan haben? Gäbe er etwa gesagt, daß England über den Frieden mit Rußland nicht reden wolle, bis es die Reparationsfrage mit Deutschland geregelt hätte, und bis Amerika in Genua wäre? Wenn das die richtige Politik war, warum ist das nicht erklärt worden, bevor wir nach Genua gingen? Was soll aber in der Zwischenzeit geschehen? Soll man niemals mit Rußland Frieden machen, bis man die anderen Fragen geregelt hat? Ich bin ganz und gar für die Regelung der Reparationsfrage. Aber man kann die Reparationsfrage nicht regeln, ohne die Zustimmung Frankreichs auf seiner Seite zu haben. Und man kann dazu nicht kommen, wenn man den Versailler Vertrag bespöttelt und erklärt, daß man vorwärts geht, ob man nun Frankreich auf seiner Seite hat oder nicht. (Beifall bei den Ministerien.)

Weiter sagte Lloyd George, Asquith habe die Genuaer Konferenz behandelt, wie wenn sie bereits fertig wäre. Tatsächlich würden aber die praktischen Schwierigkeiten, die Anordnungen der Konferenz auszuführen Gegenstand der Untersuchung von Sachverständigen sein. Lord Robert Cecil habe erklärt, was nach seiner Ansicht getan werden sollte, und habe gesagt: „Sie müssen feststellen, ob diese Leute den Privatbesitz herausgeben werden.“ „Das“, sagte Lloyd George, „ist genau dasjenige, was wir tun wollen. Und ich hoffe, daß Cecil seine Ansicht nicht ändern wird, wenn es getan worden ist, und seine eigene Rede nicht bereuigen und uns aufs härteste deswegen beurteilen wird, daß wir es getan haben. Cecil handelt im allgemeinen so, wie er heute getan hat, wenn er in einem Atemzuge empfiehlt, mit Frankreich zu einem vollständigen Einvernehmen zu gelangen, und in einem zweiten Atemzuge andrückt, wir sollten uns bei jedem fundamentalen Vorschlage in Widerspruch zu

Behebung der Inflation soll die Notenpresse eingeklemmt werden. Als Stichtag für den Umfang des Notenumlaufs soll der 31. August 1922 gelten. Die seitdem ausgegebenen Noten sollen wieder eingezogen werden.

Eine halbamtliche Erklärung.

Wie der Sonderberichterstatter des B. T. D. erzählt, bilden die Vorschläge, die aus den Pariser Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes hervorgegangen sind, gegenwärtig noch Gegenstand von Unterhandlungen im Reichskabinett. Es ist daher durchaus falsch, von gefassten Entscheidungen oder eingetretenen Krisen zu sprechen. Die endgültige Entscheidung des Reichskabinetts wird zweifellos in kürzester Frist erfolgen, da die Reichsregierung schon am Montag mit ihren Erklärungen zur politischen Gesamtlage vor das Plenum des Reichstages treten wird.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstages

bekanntete gestern morgen zunächst das deutsch-polnische Abkommen. Nach dem Vortrage der Berichterstatter Dr. Goetsch (Dnat.) und Dr. Gotheim (Dem.) berichtete Reichsminister a. D. Schiffer über die Verhandlungen in Oberschlesien und Genf. Vom Vorsitzenden Abg. Müller-Frankens wurde ihm und allen seinen Mitarbeitern der Dank für die eifrige und erfolgreiche Vertretung der deutschen Belange unter dem Beifall des Ausschusses ausgesprochen.

Am Nachmittag 6 Uhr trat der Ausschuh abermals zusammen. Reichsfinanzminister Dr. Hermes berichtete über seine bisherigen Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission in Paris. Es waren u. a. auch der Reichskanzler und der Reichsminister Dr. Rathenau anwesend. Von den Mitgliedern aller Parteien wurden dem Reichsfinanzminister Fragen gestellt und von ihm beantwortet. Der Ausschuh tritt heute Sonnabend 10 Uhr wieder zusammen mit der Tagesordnung: Berichtliches Abkommen, eventuell Fortsetzung der Beratung über die Verhandlungen in Paris.

Die Führer der Regierungsparteien beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hatte für gestern nachmittag die Führer der Regierungsparteien in die Reichskanzlei gebeten, um ihren Standpunkt zur Reparationsfrage kennen zu lernen. Die Fraktionsführer erkärteten darauf ihren Fraktionen Bericht.

In ihrer getrigen Fraktionsitzung hat die Deutsche Volkspartei, wie die Telegraphen-Union erfährt, einstimmig beschlossen, den zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Vertrag über Oberschlesien abzuschließen.

Die 1-Milliarden-Dollar-Anleihe für Deutschland.

Aus New York wird gemeldet: In Wallstreet herrscht der Eindruck vor, daß eine Anleihe von einer Milliarde Dollar für Deutschland befürwortet werden könne. Teilweise werde diese Anleihe in Form einer Kreditoperation und teilweise durch direkte Goldveräußerung gesehen werden. „New York Times“ glaubt, der finanzielle Horizont Europas werde klärer.

Frankreich sehen. Kenworthy unterbrecht: Das wünsche ich ja gerade. Lloyd George antwortete mit Nachdruck: Ich möchte mit der französischen Demokratie zusammenarbeiten, und ich wünsche sehr ernsthaft, daß Frankreich und England überhaupt zusammenarbeiten, aber wir müssen für den Frieden von Europa zusammenarbeiten. Und nach diesem Grundlag und für diese Ziele sollten wir mit ganzem Herzen ebenso mit der französischen Demokratie zusammenarbeiten, wie wir zusammenarbeiten bei der Verteidigung Europas gegen den Angriff Deutschlands. (Lauter Beifall.)

Frankzösische Pressstimmen zur Rede Lloyd Georges.

Nur wenige Pariser Morgenblätter äußern sich zur vorgetrigen Rede Lloyd Georges. „Gaulois“ schreibt: Die Rede, die Lloyd George gestern im Unterhaus gehalten hat, ist nicht die erwartete. Er behielt sich vor, die Frage der Reparationen und der Beziehungen zu Frankreich später anzuschneiden. Das aber sind die einzigen Gegenstände, die uns für den Augenblick interessieren. Der englische Premierminister sprach von den Ergebnissen der Konferenz von Genua; er wollte sich klug zeigen und hat sich deshalb darauf beschränkt, ein sehr ausschließlich objektives Reklamé über die Verhandlungen zu geben. Er hat auf die Gefahr einer roten Armee hingewiesen, auf den russisch-deutschen Vertrag. Kurzum, er hat das gesagt, was wir nicht aufgeschri haben zu wiederholen.

„Figaro“ schreibt, Lloyd George habe für seine eigene Sache plädiert. Unausgesprochen aber liege seiner Rede der Gedanke zugrunde, daß die Zugewandtheit, die man der Sowjetregierung mache, die Wiederherstellung Rußlands herbeiführen könnten. Gerade das glaube die französische Regierung nicht. Was die italienische anlangt, so lasse sie ihren Schiffsahrtsgesellschaften Privilegien im Schwarzen Meer übertragen, ohne sich mit allgemeinen Grundfragen zu beschäftigen und ohne sich um das große Ziel der Wiederherstellung Rußlands zu kümmern.

„Ceclair“ sagt, wenn man die Rede Lloyd Georges lese, habe man den Eindruck, als ob die Unordnung, die seinen Gedankengang beherrscht habe, dem Wirrwarr in Europa gleiche. Er schwimme in Romantik und erziehe die Uebersetzung durch Formeln.

Poincaré geht nach London.

Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Express“ schreibt, Poincaré werde kommende Woche zur Teilnahme an dem Verdun-Offen nach London kommen. Er werde hierbei mit Lloyd George die Frage der Reparationen und andere bringende, Frankreich und Großbritannien berührende Fragen erörtern. Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt, in amtlichen Kreisen sei von der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lloyd George nichts bekannt. Andererseits werde es als sehr wahrscheinlich angesehen, daß Poincaré, der, wie man glaube, zur Verdun-Freit nach London kommen werde, falls Lloyd George sich in dieser Zeit nicht außerhalb Londons befinde, mit dem britischen Premierminister zur Erörterung von Fragen grundlegender Bedeutung für beide Nationen zusammentreffen werde.

Der „Daily Mail“ zufolge soll die britische Regierung Andeutungen erhalten haben, daß Frankreich beschlossene habe, das Ruhrgebiet nicht zu besetzen.

Der „Temps“ stellt fest, daß im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Paris für die aus englischen Blättern kommende Nachricht von einer für Anfang nächsten Monat vorzulegenden Begegnung zwischen Poincaré und Lloyd George in Boulogne oder London keine Bestätigung vorliegt.

Die Konferenz der Notenbanken.

Den Londoner Blättern zufolge teilte Sir Robert Horn mit, daß die Bank von England auf ein formelles Eruchen des Präsidenten der Genuaer Konferenz erwibert habe, sie

unternehmende Schritte zur Vornahme einer Zusammenkunft der führenden internationalen Kommissionen.

Die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer wurde die Interpellationsdebatte fortgesetzt. An erster Stelle sprach der royalistische Abg. Daudet über die Attentate gegen französische Truppen in Oberitalien. Alsdann ging er auf den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo ein und bemerkte, der Vertrag sei die Gefahr, die das französische Volk bedrohe. Er wäre nicht abgeschlossen worden, wenn Deutschland seit dem Waffenstillstand entschlossene Reaktionen vor sich gehabt hätte, die den Verfall des Vertrags hätten ausführen lassen. In der Welt braune man schon zu sagen, Frankreich könne seinem Recht nicht mehr Geltung verschaffen. Es liege sich ins Schlepp nehmen. Die russische Revolution sei von Berlin ausgegangen. Alle Gefahren kommen aus Deutschland. Dem französischen Volkswalter in Berlin fehle es an der nötigen Energie. Als Daudet auf den anwesenden Abg. Dennessy, der geschrieben habe: Voltaire bedeute Krieg, hinwies, erhebt sich ein großer Lärm. Der Kammerpräsident droht mit der Unterbrechung der Sitzung.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergreift der Abg. Fabre von der republikanisch-demokratischen Bank das Wort, um sich hauptsächlich über den augenblicklichen Standpunkt Englands und Amerikas zu verbreiten. Auch während seiner Rede entsteht großer Lärm. Nur mit Mühe kann der Kammerpräsident dem Abg. wieder Beherrschung verschaffen. Der Abgeordnete spricht noch von der internationalen Anleihe, was Voltaire zu der Erklärung veranlaßt, er habe die Ueberzeugung, daß es nicht genügt, den guten Willen Deutschlands anzuerkennen. Man müsse Deutschland zeigen, daß man die Mittel besitze, es zu zwingen. Die Fortsetzung der Interpellationsdebatte wird auf Dienstag vertagt.

Der deutsche Vorkämpfer bei Präsident Harding.

Aus New York wird gemeldet: Der deutsche Vorkämpfer Weidfeld wurde vorgestern in Washington von Präsident Harding empfangen, welcher dem Vorkämpfer auf seine Ansprache erwiderte: Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Ihre Bemühungen darauf gerichtet sein werden, die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen, die solange zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke bestanden, zu pflegen und zu kräftigen. Ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen zur Erreichung dieses gemeinsamen Interesses der beiden Nationen am besten durch gegenseitiges Vertrauen zusammenzuarbeiten, in dem Bewußtsein, daß das gemeinsame Interesse der beiden Nationen am besten durch gegenseitiges Vertrauen gefördert wird. Ich bitte Sie, dem Oberhaupte des Deutschen Reiches meine ausgesprochene Wertschätzung und meine herzlichsten guten Wünsche für das Wohl der Republik zu übermitteln.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 26. Mai.

Präsident Seebe eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für den plötzlich verstorbenen Abg. Kaden (Zentrum). Auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen Nichtzulassung einer aus Pommern stammenden Lehrerin in Traben-Trarbach durch die französische Militärbehörde wird regierungsfreudig bestätigt, daß der französischen Militärbehörde allerdings ein Vetorecht gegen die Wahl solcher Beamtinnen aufstehe. Ueber den vorliegenden Fall sei der Regierung aber noch kein Bericht zugegangen. Nachdem sodann die Verlängerung der **Nachtschutzordnung** in allen 3 Lejungen angenommen ist, folgt die 2. Beratung des

Haushalts des Reichstags.

Abg. Götting (Komm.) führt Beschwerden über den Direktor des Reichstags, dem er Gefinnungsschwankel und ungebührliche Behandlung des Personals vorwirft. Präsident Seebe bebauert, daß der Redner Angriffe gegen einen Beamten gerichtet habe, der sich hier nicht verteidigen könne.

Nach längerer Debatte wird eine **Entschlieung Morath** (D. Vp.) auf Gewährung einer Ausgleichszulage für die Reichstagsbeamten, sowie eine kommunistische Entschlieung auf ihre Besserstellung angenommen und der Etat bewilligt. Demo das Staatsgesetz, die Orientierung über die Ausprägung von Staatsgeld, Bestimmung der Beamtenwohnungen und die Verordnung über die Preisverhöhung von Elektrizität, Gas und Wasser.

Um 5 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend mittags 1 Uhr. 8. Lesung des Haushalts.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die deutsche Schutzpolizeinote. Donnerstag wurde, den Blättern zufolge, die deutsche Schutzpolizeinote an den

General Kollat übergeben. Die Note bildet den Mantel zu den Schutzpolizeiplänen der einzelnen deutschen Länder, die gleichzeitig mit der Note der internationalen Militärkontrollkommission übergeben wurde.

Der erste Kongreß des Gesamtverbandes deutscher Beamten- und Gewerkschaften-Gewerkschaften, der Beamten-Schule des Deutschen Gewerkschaftsbundes, wird am Sonntag morgen 10 Uhr im Städtischen Saalbau in Essen durch den Ministerpräsidenten a. D. Siegelwaid eröffnet. Geplant ist eine große Rahmenkundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Im Anschluß daran finden mehrtägige Beratungen statt. Die Referate haben die Herren Gutzke, Dr. Hoffe, Roth u. a. übernommen.

Der Fall Anspach. Vom Berliner Polizeipräsidium wird amtlich mitgeteilt: Die Note Fabre vom 25. Mai beschließt sich in einem Artikel „Ein Skandal der politischen Polizei. Anspach und die Asteilung la“, erneut mit dem Falle Anspach. Sie wird dem Leiter der politischen Abteilung (la) des Polizeipräsidiums, Oberregierungsrat Dr. Weis, vor, daß er bereits im März 1921 von den politischen Ämtern des Anspach-Kennnis besessen, damals persönlich Anspach auf dem Polizeipräsidium wegen der Fälschungen vernommen, ihn nach der Vernehmung bald wieder freigelassen und ihm dadurch die Möglichkeit zu neuen Fälschungen gegeben habe. Die jetzt neuerdings erfolgte Verhaftung des Anspach sei nicht auf die Initiative des Leiters der Abteilung la zurückzuführen; dieser würde auch jetzt wieder die Fälschungsangelegenheit vertuscht haben, wenn nicht der Herausgeber einer Zeitungs-Korrespondenz seinerseits den Fall Anspach in die Presse gebracht hätte. Alle diese Behauptungen sind von Anfang bis zu Ende unrichtig. Oberregierungsrat Dr. Weis hat im Jahre 1921 nie etwas mit Anspach zu tun gehabt, weder dessen damalige Fälschungen gekannt noch Anspach vernommen oder ihn freigelassen. Von den Fälschungen des Anspach und dessen Persönlichkeit hat er erst im vergangenen Monat Kenntnis erhalten, woraufhin er die sofortige Festnahme Anspachs anordnete. Die Bekanntgabe des Falles Anspach an die Tageszeitungen ist auf seine ausdrückliche Anweisung zurückzuführen.

Ein Vertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. In Prag ist ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslowakischen Republik über die Auslieferung und die sonstige Rechtshilfe in Strafsachen nebst einem Zusatzprotokoll von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Die Abkündigung in der Stuttgarter Metallindustrie. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Abkündigung in der Stuttgarter Metallindustrie kann mit einer Wiederaufnahme der Arbeit für Montag gerechnet werden.

Der Deutsche Reichstag auf der Münchener Gewerkschaften. Wie gemeldet wird, wird der Deutsche Reichstag voraussichtlich vollständig nach München kommen, um die Deutsche Gewerbebau zu beschäftigen und einer Aufführung der Passionsspiele in Oberammergau beizuwohnen.

Der Reichstag erklärte sich in seiner Sitzung vom Freitag abend mit den Reichstagsbeschlüssen zu dem Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbahn und zur Verlängerung der Geltungsdauer der Nachschußordnung einverstanden. Weiter wurden verschiedene Änderungen zum Krankenversicherungs-Gesetz beschlossen. Den Krankenkassen wurde gestattet, die Grundlohne abermals erheblich zu erhöhen, wobei das Selbstverwaltungsrecht der Kassen insoweit veräußert wurde, als ihnen die Möglichkeit gelassen wurde, durch Satzungsänderungen noch über den Höchstbetrag hinauszugehen, der gesetzlich festgelegt ist, falls dieser Höchstbetrag nicht zureicht. Die Grenze für die Versicherungsbeiträge, die jetzt 40000 Mark beträgt, wurde auf 60000 Mark erhöht. Die Vorschläge auf eine noch weitere Erhöhung fanden in den Ausschüssen keine Mehrheit, da man befürchtete, daß eine allzu große Erhöhung der Versicherungsbeiträge eine Kriegs-erklärung an die Kasse bedeuten würde. Bezüglich der Wochenfürsorge wurde die bisherige Einkommensgrenze zwar nicht erhöht, aber die Kinderzuschläge bis auf 1500 Mark, wobei besonders kinderreiche Familien begünstigt werden.

Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker. Die am Freitag im Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker begonnene direkten Verhandlungen für die Gehalts- und Lohnempfänger des Buchdrucker-gewerbes wurden nach einigen Stunden ergebnislos abgebrochen. Es verlautet, daß von anderer Seite Einigungs-Verhandlungen mit den Parteien eingeleitet werden.

Feierlicher Abschluß des Kirchenbundes in Wittenberg. Der Zusammenschluß der deutschen Landeskirchen zum Deutschen Evangelischen Kirchenbund ist am Dimmelfesttag in Wittenberg durch Unterzeichnung der Bundesurkunde durch die Bevollmächtigten sämtlicher 28 Landeskirchen rechtskräftig geworden. Der feierliche Akt begann bereits am 24. mit einem Empfang durch die Stadtgemeinde Wittenberg in den Räumen des Rathauses, einer Begrüßung durch die Kirchengemeinde und einer abendlichen Fesper in der Stadtkirche. Der Dimmelfesttag, der einmal in den Blättern der Geschichte verzeichnet werden wird wurde ein-

geleitet durch Turmblasen und Singen der Surenre. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst in der Stadtkirche. Der bayrische Kirchenpräsident D. Weis hielt die feierliche Festpredigt, in der er den Kirchenbund zum Dienst in der Gemeinschaft Jesu und in der Weltberufung seiner Liebe ausrief. Nach Schluß der Predigt richtete der Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, Abg. Müller-Berlin an die Vertreter der Landeskirchen die Aufforderung, nunmehr im Namen und Auftrag ihrer Landeskirchen den Beitritt zum Kirchenbund feierlich zu bekräftigen. 40 Bevollmächtigte traten hierauf unter dem leisen Spiel der Orgel an die Grabstätte Lutbers und vollzogen auf einem Tisch aus der Lutherkrone unter Anführung von Bibelworten ihre Unterschrift unter Bundesverpflichtung, Bundesvertrag und Vollzugsprotokoll. Es war ein bewundernswürdiges Augenbild, als Präsident Müller dann feierlich den Bund, daß nunmehr der Deutsche Evangelische Kirchenbund rechtskräftig zum Abschluß gebracht worden ist und zum Vollzugen des feierlichen Schließes, an dem Erbe der an dieser Stelle ruhenden Reformatoren unerschütterlich festzuhalten, zwei Kränze an dem Grab Lutbers und Melanchthons niederlegte. Als man um Schlag 12 Uhr zur Kirche heraustrat, da kündete der Glocken-eherner Mund in allen deutschen Gauen die Geburtskunde des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. In einer Feier auf dem Marktplatz klang der feierliche Akt aus.

Der Generalkreis in Rom. Auch gestern nachmittag war Rom ruhig. Die Straßenbahnen verkehrten nicht. Sonst waren alle Verkehrsmittel im Betrieb. Mehrere Geschäfte waren anlässlich des Dimmelfestfestes geschlossen. Die Kinos, Cafés und Theater waren voll besetzt. Die Zeitungen sind nachmittags nicht erschienen. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Einer der bei den vorgekrigten Zwischenfällen Verwundeten ist gestern gestorben.

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 26. Mai.

Das Volk des Landtagspräsidenten ist anlässlich seines Geburtstages mit einem Blumenkranz geschmückt. Präsident Brähdorf leitete die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Der erste Punkt der Tagesordnung: Dritte Beratung des Gesetzes, den Staatsgerichtshof betr., wird abgelehnt, da eine Anzahl Abgeordneter denselben nicht verbunden ist, der Sitzung beizuwohnen; auch Punkt 5 der Tagesordnung, Auktionsministerum betr., muß abgelehnt werden, da einige neue Anträge eingegangen sind und erst im Ausschuß beraten werden müssen.

Abg. Vertheil (U.S.) berichtet für den Haushaltsausschuß A über Staatskapitel 50, Frauenklinik und Hebammenlehranstalt zu Dresden und Frauenklinik zu Chemnitz, und beantragt, die nachgewiesenen Ueberschreitungen zum Rechenachtsbericht und die Einstellungen nach den Vorlagen zu genehmigen.

Abg. Wilmann (Dnat.): Wir wünschen, daß die Lehrszeit der Hebammen auf mindestens ein Jahr ausgedehnt wird. Die Ruhestandsruhen befinden sich in einer großen Not und bedürfen eines größeren Zuschusses.

Minister Brähdorf: Zwischen dem Staate und der Stadt Zwickau waren wegen der Frauenklinik Differenzen entstanden, die durch mündliche Ansprache erledigt worden sind. Mit Chemnitz war das nicht möglich. Chemnitz hatte, als die Stadt auf ihren Wunsch eine staatliche Frauenklinik erhielt, sich verpflichtet, die Straßenbahn bis zur Klinik in Altendorf zu führen. Sie hatte das Schienenmaterial seit Jahren in Händen, hatte es aber inzwischen anderweitig verwendet und macht jetzt geltend, daß ihr durch die Neubefassung ein Aufwand von 12 Millionen Mark entstehen würde. Ich bin überzeugt, daß der Landtag und das Stadtverordnetenkollegium sich auf den Standpunkt stellen, daß die Stadt Chemnitz ihre Verpflichtungen erfüllen muß.

Der Ausschuhentrag wird einstimmig angenommen. Abg. Franz (Soz.) berichtet für den Haushaltsausschuß A über Tit. 1 des außerordentlichen Haushaltsplanes 1921.

Förderung des Wohnungsbaues. und beantragt, die Einstellungen in diesen Titel zu genehmigen. Redner führt dabei aus: Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß die Leute eine Wohnung bekommen, nicht darauf, daß sie ein eigenes Heim erhalten. Die Wohnungsnot ist immer noch größer geworden. Die Preissteigerung und Preistreiber auf dem Baustoffmarkt ist ein Hemmschuh für den Wohnungsbaue, Industriebauten werden in Masse erstellt, aber keine Wohnungsbauten. Wir fordern von der Regierung eine Gesetzesvorlage, nach der die Industrieellen entsprechend der Kubikmeterzahl ihrer Fabrikbauten auch Wohnungsbauten erstellen müssen.

Minister Brähdorf: Der Anleihebedarf für den Wohnungsbau soll erhöht werden, die Verhandlungen sind bereits eingeleitet. Es ist ein Gesetz ausgearbeitet worden, das die Wünsche des Berichterstatters berücksichtigt.

Abg. Noack (D.Vp.): Ich bin ebenfalls der Meinung, daß es sich vor allem darum dreht, recht viele Wohnungen

Tann von Schöllnbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel. (Nachdruck verboten)

„Nun, so kommen Sie mit mir nach dem Güterbahnhof der Anhalter Bahn und überzeugen Sie sich selbst! Ich habe die Börse immer vermieden, weil ich sie für eine Gesellschaft von Ungläubigen hielt; aber daß der Unglaube hier so groß wäre, hätte ich doch nicht gedacht!“

„Tausend Tonnen Gold! Das ist ein Wertobjekt von zwei Milliarden Mark!“

„Nun, sehen Sie, wie leicht es ist, etwas auszurechnen, wenn jemand sich daranmacht, der mit Zahlen Bescheid weiß! Also so viel sind meine tausend Tonnen wert?“

„Woher kommt denn das Gold?“

„Von der Westküste von Afrika. Ich besitze dort eine sehr ergiebige Mine. Wir arbeiten dort seit ungefähr einem Jahr, haben das Erz nach dem Harz gebracht und in den Ofen meiner dortigen Kupfermine geschmolzen. Dann haben wir die fertigen Barren in die ausgegebene Grube geworfen, die ich mein feuer- und diebstahlsicheres Gewölbe nenne!“

„Und was verlangen Sie für dieses Gold?“

„O, ich verlange gar nichts! Wie ich Ihnen schon sagte, ich bin kein Geschäftsmann! Ich dachte aber, das Gold läge eben so sicher in Ihren Gewölben, wie in meiner alten Mine, und deshalb nahm ich einen Extrazug, um es hierherbringen zu lassen! Sie können die andere Hälfte auch haben!“

„Herr Graf, wollen Sie mich in meinem Auto nach dem Anhalter Bahnhof begleiten?“

„Es wird mir ein großes Vergnügen sein, Herr Geheimrat!“

Wenige Wochen nach diesen Ereignissen war die Krise überstanden, die Neuzugler Ringleute hatten einen Lustig gemacht; denn sowohl die Reichsbank als die Bank von England zeigten den eingeschüchterten Börsenleuten, daß sie alle Anforderungen an ihren Goldbestand mit größter Bemühen deckten. Der Reichsbankdirektor

wurde um zwei Prozent herabgesetzt, und an der Börse flutete eine Haufe wie noch nie zuvor!

Konrad Schwarz schwamm wieder. Der Rat des „Hampelmannes“ hatte ihm sein Vermögen zurückgewonnen, aber seine Kraft war gebrochen, er war müde und krank und zog sich ganz vom Geschäft in sein stilles Landhaus am Wannsee zurück. Darum hat er den Grafen Tann um seinen Besuch zwecks einer letzten Abrechnung. Er sei zu leidend, um das Zimmer zu verlassen, und der Winter hatte mit Schneestürmen und Kälte eingesezt.

Tann setzte sich in sein rotes Automobil und fuhr nach dem winterlichen Wann'ee hinaus. Eine tiefe Ruhe lag auf den wohlgepflegten Wegen, in allen Winteln hatte sich Schnee aufgehäuft, und die Wasserlässe lag im Banne des Eises. In einer der stillen Seitenstraßen, mit den Fenstern nach dem See, lag die Villa seines Geschäftsfreundes wider Willen, ein kleines, mit raffinierterm Luxus ausgestattetes Haus, um das lustige Veranden herum-liesen. Eine mächtige holländische Diele nahm den Besucher in ihre Schattenarme, und ein schweigender, sehr toller Diener führte den Grafen in das Empfangszimmer.

Tann sah sich erstaunt um. So viel feinen Geschmacks, so viel künstlicher Schick hatte er dem gerissenen Börsenmanne gar nicht zugeztraut. Da rauschte es leise wie von Frauenkleidern.

Tann fuhr blickartig herum und sah in das schöne, aber tieftraurige Gesicht Agathes.

„Herr Graf, verzeihen Sie, mein Vater ist so krank, daß ich Sie erst um Schonung bitten muß, ehe Sie ihn sehen! Sie haben ihm so viel Böses angetan . . . machen Sie jetzt ein Ende, ich sehe Sie an!“

„Aber Agathe . . . ist das unser Wiedersehen? . . . Ich habe Ihrem Vater Böses . . .?“

Tann besann sich, daß er doch vor der Tochter nicht von den Schandthaten des eigenen Vaters sprechen konnte.

„Und Sie haben von unseren geschäftlichen Beziehungen geahnt, gnädiges Fräulein?“

Agathe nickte.

„Da begreifen Sie auch, Herr Graf, daß wir uns nicht mehr wiedersehen dürfen! Der Mann, der meinen armen Vater mit allen Mitteln in den Ruin trieb, durfte mir nichts mehr sein!“

„Aber jetzt, jetzt ist doch alles wieder gut . . .?“

„Nein, Herr Graf . . . wohl ist das ungelückte Geld zurückgekommen durch Ihre großmütige Hilfe . . . aber . . .“ Tränen erlitten die Stimme des schönen Mädchens . . . „aber sehen Sie meinen Vater erst . . . er ist gebrochen, er ist ein verlorner Mann!“

„Ich beschwöre Sie, lassen Sie die Dinge nicht so auf, wie konnte ich ahnen . . .?“

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Graf, erfüllen Sie mir nur die eine Bitte, schonen Sie ihn jetzt!“

„Alles verpasse ich Ihnen . . . ich will . . . ich bitte Sie!“

Tann war völlig aus seiner überlegenen Ruhe herausgeworfen. Er empfand den unausgesprochenen Vorwurf um so mehr, als er selbst schon Mitleid mit dem Manne hatte, den er mit seinen eigenen Waffen niedergeschlagen; aber er sah auch ein, daß im Augenblick die Zeit schreitend gewährt sei, um die Tochter zu werden. Er mußte warten, dann wurde auch dieser Wunsch vielleicht erfüllt. Jetzt, wo er Agathe kannte, wo er sie finden konnte jeden Tag, lagen die Dinge anders.

„Rein gnädiges Fräulein, ich werde versuchen, alles gutzumachen!“

„Das brauchen Sie gar nicht, und das können Sie auch nicht! Brechen Sie nur jede geschäftliche Verbindung mit meinem Vater ab, kommen Sie nicht mehr hierher!“

„Sie sind sehr hart und sehr unerbittlich!“

„Ich hart und unerbittlich?“

„Das unglückliche Mädchen schlochte bestig.“

„Agathe! Bitte, bitte!“

Sie schüttelte mit dem Kopf, dann fuhr sie sich mit ihrem feinen Taschentuch über die Augen, und endlich antwortete sie ganz gefaßt:

„Wenn Sie jetzt hinein zu ihm, und seien Sie gnädig mit dem alten gebrochenen Mann!“

zu erfüllen. Mit dem Bauwesen muß aber auch eine größere Spezialität in der Verwendung des zur Verfügung stehenden Baumaterials eintreten. Wir unterstützen den Wunsch des Berichterstatters, eine größere Anzahl von Bauhilfsunternehmen zu bauen. Die Bauunternehmer bebauern am meisten die Steigerung der Baukosten, aber es ist nicht anzunehmen, daß von einer Preisbremsung zu reden.

Abg. Schütz (M.): Die Baukosten müssen sozialisiert werden.

Abg. Nitsch (So.): Man darf nicht alle Vertretungen auf Errichtung von Reichsheimstätten ablehnen, denn die Erhaltung von Eigenheimen bietet große Vorteile. Schon dadurch, daß die Besitzer landwirtschaftliche Produkte erzielen können. Auch in gesundheitlicher Beziehung sind die Eigenheimen von großem Werte für das heranwachsende Geschlecht. Es ist richtig, daß die Industrie heute viele Landarbeiter an sich zieht und die Wünsche der Arbeiter häufen sich, in denen die Bewilligung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter zum Zweck der Linderung der Lage nachgedacht wird. Hier muß die Industrie und das Landeswohnungsamt dafür sorgen, daß die Industrie entsprechend der Vergrößerung ihrer Betriebe auch für Unterbringung der Arbeiter in Wohnungen sorgt. Wir haben in Sachsen auch die Möglichkeit, die Bauabgabe zu erhöhen auf der Grundlage, die das Reichsgesetz vorschreibt. Die Richtlinien, die die Regierung für die Landeswohnungssteuer herausgegeben hat, sind praktisch unbrauchbar.

Ministerpräsident: Ich stelle fest, daß in Sachsen der Wohnungsbau am meisten gefördert worden ist. Die Kostenfrage kann erst beantwortet werden, wenn man weiß, in welcher Gegend der Bau erstellt werden soll, wie die Beschaffung, Erhaltung usw. sich gestaltet. Die Baukosten werden durch Bauhilfsunternehmen und das Landeswohnungsamt gemindert. Die Frage der Erhaltung der Wohnungsteuer bedarf noch der Klärung.

Abg. Dr. Rheinbold (Dem.): Die Eigenheimbewegung muß gefördert werden. Im übrigen hat kaum eine Industrie so viele Wohnungen erstellt, wie gerade die sächsische und wir erlauben die Regierung, darüber statistisches Material vorzulegen.

Abg. Dr. Ehardt (Dn.): Der Arbeitermangel in der Landwirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß dort, wo früher zwei Arbeiter waren, heute drei notwendig sind.

Abg. Henner (Dem.): Bei den hohen Bodenpreisen ist der Beschäftigte dem Flächenbau vorzuziehen.

Abg. Nitsch (So.): Das Problem der Sozialisierung des Wohnungsbauwesens ist heute nur ein Schlagwort. Zur Förderung der Wohnungsbau trägt es nicht bei. Beim Wohnungsbau der Industrie handelt es sich nur um die Errichtung von Werkwohnungen. Den Besorgungen des Ministers bezüglich der an erster Stelle stehenden Bauhilfsunternehmen siehe ich skeptisch gegenüber.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der Antrag des Haushaltsausschusses einstimmig angenommen.

Abg. Claus (Dem.): Bericht für den Haushaltsausschuss A über Kap. 96 — Volksschulen — und beantragt die nachgewiesenen Ueberschreitungen und die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen. Außerdem beantragt der Ausschuss weitere Neueinstellungen im Betrag von circa 6 745 000 Mark. Ferner soll die Regierung ersucht werden, mehr weibliche Lehrkräfte zu beschaffen.

Abg. Dr. Bogt (D. Vp.): beantragt, die Regierung möge feststellen, wie viele Volksschullehrer die Erteilung des Religionsunterrichtes abgelehnt haben und wie viele Kinder vom Unterricht abgemeldet worden sind.

Ein Antrag Schaeffer (Komm.) auf Erhöhung der Gehälter für Schulbauern um neun Millionen wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt. — Antrag Bogt wird einstimmig angenommen und die Einstellungen nach der Vorlage einstimmig genehmigt.

Abg. Schaeffer (Komm.) berichtet namens des Ausschusses über Kap. 97 — Landtag — und beantragt geringe Änderungen. Der Landtag stimmt den Ausschussanträgen ohne Ausnahme einstimmig zu.

Dem Landtag liegt die Vorlage über nachträgliche Einstellung von Mitteln für die Landesanstalten Waldheim und Dohren vor, wozu 6 900 000 Mark nötig sind. Ebenso werden für das alte Krankenhaus Jüdau 400 000 Mark gefordert. Die Vorlage wird beides dem Haushaltsausschuss A überwiesen. Ebenso auf Antrag des Präsidenten die Vorlage, die die Aufnahmefähigkeit der Abgeordneten betrifft.

Der für die Jahresbeiträge Deutsche Arbeit bewilligte Staatsbeitrag von 600 000 Mark ist vom Landtag früher bewilligt worden. Die Leistung der Jahresbeiträge erreicht die Summe jetzt schon auszuweisen. Dem Landtag liegt eine Vorlage zur Zahlung in Höhe von 250 000 Mark zur Genehmigung vor. — Abg. Dr. Dehne (Dem.) lehnt die Vorlage ab, während Abg. Rosak (D. Vp.) die Annahme empfiehlt. Ministerpräsident: Ausgaben vor Erledigung des Etats müssen stets möglich bleiben. Abg. Anders (Dem.) beantragt, die Summe schon jetzt auszuweisen und diesen

Wunsch sofort in Ausführung zu nehmen. — Der Antrag auf Erhöhung der Beiträge in der nächsten Sitzung wird angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 21. Mai, 1 Uhr.

Tagesordnung: Gesetz über den Staatsrechnungshof, Ausführungsgesetz zum Besoldungsgesetz, Beiträge für das Hygienemuseum und die Jahreshau Deutscher Arbeit.

Der Wiener Männergesangsverein in Dresden.

Freitag mittig 11 1/2 Uhr trafen die Mitglieder des Wiener Männergesangsvereins von Berlin kommend auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein. Der Beamtenverein ehemaliger Militärkapellmeister intonierte das Lied „Alle Ehren im Oesterreich voll“. Unter den Leitenden der zahlreichen Zuschauer begaben sich die Sänger nach dem Wiener Platz, wo Wohnungen der vereinigten Dresdener Männervereine in Ordnung gebracht wurden. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Schuldirektor P. H. W., begrüßte die Wiener Gäste mit einer Ansprache, die mit den Worten schloß: Möge diese Feierstunde des deutschen Liedes zur Förderung des lang ersehnten Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an die Mutter Germania werden. Darauf erwiderte der Vorsitzende des Wiener Vereins Dr. F. K. K. mit Worten herzlichen Dankes und einem Grußwort an die Stadt Dresden, den herrlichen Geshäften der Krone Germania. Unter sächsischen Leitenden der Menge führten die Wiener Sänger sodann in Sonderwagen der Straßenbahn nach dem Rathaus.

Vor dem Rathaus wurden die Wiener Sänger von einer Abordnung beider städtischen Kollegien mit dem Oberbürgermeister Blüher an der Spitze empfangen. Auch der Ministerpräsident Buch, der österreichische Konsul u. a. waren zum Empfange erschienen. Nach gegenseitiger Begrüßung begab sich die Versammlung in den Stadterordnetenpark. Hier begrüßte Oberbürgermeister Blüher die Gäste mit herzlichen Worten und führte u. a. aus: In erster Linie gilt unsere Begrüßung den Vertretern der großen und herrlichen Musikstadt Wien. Weiter begrüßen wir Sie als Vertreter, die hier wohl sagen als Führer deutscher Männergesangsvereine. Was Sie für das deutsche Lied getan haben, um es zu Ehren zu bringen und hoch zu halten, das wird in der Geschichte der deutschen Männergesangsvereine mit ehernem Griffel eingeschrieben stehen. An dritter Stelle gilt der Gruß den Stammesbrüdern. Die Männergesangsvereine und die Reisen der Sänger sowie die Sängerkreise haben immer einen politischen Beigeschmack gehabt. Wie seit dem Türkenkriege ist es uns so sehr zum Bewußtsein gekommen, daß Wien ein vorsehender Kosten des Deutschlands an der Grenze der deutschen Ostmark ist. Wir wissen nicht, wann der Zusammenstoß erfolgt, wir wissen auch nicht, wie er erfolgt, aber das wissen wir, daß er erfolgen wird. Die Ansprache wurde mit sächsischem Beifall aufgenommen. Der Präsident der Wiener Männergesangsvereine, Rechtsanwalt Dr. F. K. K., dankte hierauf mit herzlichen Worten für den Empfang, den die Stadt Dresden und ihre Einwohnerschaft den Wiener Sängern in so warmer Weise dargebracht habe. Nach der offiziellen Begrüßung im Stadterordnetenpark begab sich die Gäste mit ihrem Gastgeber nach dem großen Festsaal zu einem von der Stadt gebotenen Festmahl. Nachdem Oberbürgermeister Blüher sein Glas der Stadt Wien geweiht hatte, ergriff Ministerpräsident Buch das Wort. Er gedachte der Empfänge in München, Leipzig und Berlin und hob die aufrichtige Herzlichkeit hervor, die aus jeder Begrüßung gesprochen habe. Die Reife durch Deutschland gleiche einer Fahrt durch das Mutterland, und Dresden sei dankbar, daß der Wiener Männergesangsverein es als letzte Besuchstadt vor der Heimreise gewählt habe. Sie haben überall auf ihren großen Reisen durch die Welt den richtigen Ton gefunden und mit der Musik unserer Muttersprache Wohlklang erklingen lassen und dadurch bei jeder Gelegenheit behauptet, daß Sie als deutsche Sänger in der Welt auftraten. Dadurch haben Sie beigetragen zur Anerkennung deutscher Kultur und deutscher Geisteskultur. Möge es Ihnen auch in Zukunft vergönnt sein, mit dem deutschen Liede den veredelnden Ton des harmonischen Gesanges weiter in die Welt hinauszutragen. Dann werden Sie mit uns dazu beitragen, die Veredelung der Menschheit Gemeingut werden zu lassen. Ich freue mich, als Vertreter des kleinen fünfmillionenstarken Sachsens Sie als Vertreter eines ebenso kleinen abgegrenzten Volksstammes begrüßen zu können. Durch unsere gemeinsame Kunst, durch unser gemeinsames Schaffen und Arbeiten werden wir dazu beitragen, unser schwer darniederliegendes Volk wieder auf die Höhe zu führen. Das ist mein Wunsch, und zu seiner Erfüllung mag auch Ihre Reise beitragen. Die Worte des Ministerpräsidenten fanden allseitigen lebhaften Beifall. Der Vorsitzende der „Dresdener Liedertafel“ Renner dankte der Staatsregierung und der Stadter-

haltung namens der Dresdener Sängervereine für die werthvolle Unterstüttung beim Empfange der befreundeten Wiener Männergesangsvereine.

Niesler Eisenbahn-Jahrplan

gültig vom 1. Juni 1922 ab.
(Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Niesla in der Richtung nach:

Dresden 1,24 (1,40w bis Priestewitz, nur 4. Klasse) 6,40 6,40
8,02 10,04 10,34 1,22 (2,20w bis Priestewitz, nur 4. Klasse)
3,16 5,46 7,05 9,55 10,52

Cheumnitz 2,15 (5,55 bis Burg, nur 3. u. 4. Klasse) 6,44 8,18
11,20 11,52 2,54 4,15 7,11 8,02 9,06 10,16

Cheumnitz 4,55w 6,50 11,48 (2,20w bis Töbels, nur 3. u. 4. Klasse)
4,05 4,11w 6,30 10,00 10,25

Nossen 4,27w 7,08 9,48 1,23 4,20w 6,40

Eifenwerda 5,06w (nur 4. Klasse) S. u. F. 6,00 (nur 4. Klasse)
6,55 8,17 11,54w 1,30 5,58 8,20

Niederan 7,04 7,10w (nur 4. Klasse) 10,40w 2,20w (nur 4. Klasse)
2,53 3,30 4,32 7,50

Berlin über Eifenwerda 6,55 8,17 1,30w 8,20

Berlin über Niederan 7,04 10,40w 2,53 4,32 7,50

Ankunft in Niesla in der Richtung von:

Dresden 12,18 2,11 (4,59 von Priestewitz, nur 4. Klasse) 6,50
8,11 11,14 11,22 2,53 5,50 7,04 8,01 9,07 9,47

Cheumnitz 1,33 (5,30w von Töbels, nur 4. Klasse) 6,43 8,01 9,50
10,32 1,16 2,15 5,41 7,04 7,40w (nur 3. u. 4. Klasse)
9,54 10,46

Cheumnitz 5,40w 8,08 10,29w (1,40w von Töbels, nur 3. und
4. Klasse) 2,47 3,10 7,47 7,57 12,19

Nossen 6,30w 8,52 11,16 1,24 5,09w 7,52

Eifenwerda 6,29 11,08 2,47 4,00 6,17 11,36

Niederan 6,17 8,02w (nur 4. Klasse) 9,27w 3,26 (nur 3. Klasse)
5,38w (nur 4. Klasse) 4,06 5,31 9,40

Berlin über Eifenwerda 11,05 2,47 4,00 11,36

Berlin über Niederan 9,27w 4,06 9,40

Abfahrt von Niederan in der Richtung nach:

Dresden 3,37 nachm. 9,23 nachm.

Berlin 7,15 10,57w 3,11 5,28 8,20

Niesla 6,10 7,55w (nur 4. Klasse) 9,20w 3,20 (nur 3. Klasse) 3,30
(nur 4. Klasse) 4,00 5,25 9,34

Ankunft in Niederan in der Richtung von:

Dresden 3,04 nachm. 5,16 nachm. 8,13 nachm.

Berlin 9,06w 3,50 9,17

Niesla 7,10 7,18w (nur 4. Klasse) 10,52w 2,55w (nur 4. Klasse) 2,58
3,36 4,38 8,04

Bemerkungen: Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.
Die mit w bezeichneten Züge verkehren nur freitags.

Jahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 23. Mai bis mit 18. August 1922.

Ab	Waldberg	—	6,30	—	—
• Preinitz	—	—	7,30	—	—
• Strahlau	—	—	7,40	12,20	4,00
• Cobitz-Schlepa	—	—	8,00	12,40	4,30
in Niesla	—	—	8,55	1,10	4,50
ab Niesla	—	—	7,15	10,50	1,15 5,15
• Stadtpark	—	—	7,30	10,55	1,40 5,30
• Mündschütz	—	—	7,50	11,25	2,10 5,40
• Borsch-Rosenmühle	—	—	8,00	11,35	2,20 5,50
• Merchwitz	—	—	8,15	11,50	2,35 6,05
• Hirschstein	—	—	8,30	11,55	2,40 6,10
• Niederlommaß	—	—	8,40	12,05	2,50 6,20
• Diesbar	—	—	8,40	12,15	3,00 6,40
in Reichen	—	—	10,05	1,25	4,20 8,00
• Dresden	—	—	12,55	4,25	7,10 —
ab Dresden	—	—	7,25	11,00	2,15 5,00
• Reichen	—	—	8,25	1,15	4,15 7,05
• Diesbar	—	—	10,15	1,25	4,55 7,45
• Niederlommaß	—	—	10,25	2,05	5,05 7,55
• Hirschstein	—	—	10,50	2,10	5,10 8,00
• Merchwitz	—	—	10,55	2,15	5,15 8,05
• Borsch-Rosenmühle	—	—	10,40	2,20	5,20 8,10
• Mündschütz	—	—	10,50	2,20	5,30 8,20
• Niesla Stadtpark	—	—	11,15	2,25	5,35 8,25
in Niesla	—	—	11,30	3,00	6,00 8,50
ab Niesla	—	—	11,40	3,10	6,35 —
• Cobitz-Schlepa	—	—	11,55	3,20	6,50 —
in Strahlau	—	—	12,10	3,45	7,05 —
• Preinitz	—	—	—	—	7,15 —
• Waldberg	—	—	—	—	7,50 —

* Nur Sonn- und Festtage.

„Sie sollen zufrieden sein!“
„Dann dank ich Ihnen! Dort ist mein Zimmer!“
Lann blickte in der angegebenen Richtung, und als er sich wieder umwandte, war Agathe verschwunden. Schnell trat er bei Schwarz ein und fand ihn tatsächlich überaus sehr beunruhigt. Er erwiderte darauf auch die Konversation einfach, wie sie begannen.

„Herr Schwarz, ich sehe, Sie sind nicht auf dem Bogen! Beschreiben wir daher alle geschäftlichen Fragen bis zum nächsten Sommer, es hat keine Güte! Ich würde Ihnen raten, reisen Sie mit Ihrem Fräulein Tochter einige Monate nach Ägypten und erholen Sie sich erst einmal völlig!“

„Ich hatte daran gedacht“, antwortete Schwarz mit heiserer Stimme, „ich weiß nur nicht, ob ich die Reise übersehe!“

„Im Schlafwagen nach Triest und von da zur See, das ist ein Vergnügen, keine Anstrengung... oder wollen Sie mit Kapitän Maxquard und meinem neuen Dampfer nach Madeira fahren? Er liegt gegenwärtig in Lissabon, da ich im Winter mein Schiff und seine kostbare Ladung nicht den Gefahren der Nordsee aussetzen möchte.“

„Sie sind sehr artig, Herr Graf, aber ich will durch nichts an die roten Fieber erinnert werden!“

„Dann wollen wir auch alle geschäftlichen Dinge vertragen! Ich werde Sie manchmal besuchen, vielleicht treffen wir uns in Ägypten! Ich empfehle Ihnen Deluan als ganz besonders reizvoll!“

Der Graf verabschiedete sich schnell. Agathe sah er nicht mehr, aber jeden Morgen wurde von einem schwermütigen Dienstmann ein wunderbares Blumenbukett für das gnädige Fräulein abgegeben, bis eines Morgens der Bote an dem Tor abgegeben wurde: die Dienstmädchen seien nach Ägypten gereist.

Am demselben Tag gab Lann folgendes Telegramm auf:

Kapitän Max, Bremerhaven.
„Reise Dame“ hier zur Abfahrt machen! Wir fahren nach Ägypten. Treffte morgen ein.
L. n. d.

Die schlafende Stadt.

Von Hans Lehmer, Berlin.

Am Inn liegt die schlafende Stadt. Der Stundenbahnfahrt sählich von München; „eigenlich“ mühte man in anderthalb Stunden da sein; es aber dauert's sogar

sechs. Dies nebenbei zur Psychologie des bayerischen Eisenbahnverkehrs.

Mit der schlafenden Stadt hat das freilich nichts zu tun. Sie ist nur zuerst im „Baeber“ auf; dort hat sie nämlich nicht drei Etagen — und das ist immer schon ein gutes Zeichen. Auch andere Reiseführer tun dies Städtchen mit wenig Reizen ab. Um so schöner ist es, umso reizvoller, idyllischer, in seiner Schönheit und Abgeschlossenheit nur wenigen wirklich bekannt. In großen Wagen fließt der Inn sehnsüchtig um die schlafende Stadt; eine einzige schäumende Brücke führt über den reißenden Fluß. Und vom jenseitigen Ufer blickt man auf eine Welt aus dem Wasser ragende Häusergalerie mit flachen Ziegeldächern — ein Städtchen, das an Italien erinnert. Tatsächlich war dies auch einmal ein deutsch-italienischer Handelsnotenpunkt, und noch viele Erinnerungszeichen an den Häusern, die den Marktplatz umschließen, nicht zuletzt das malerische, aus dem Jahre 1252 stammende Rathaus. Unden reiche Vergangenheit. Rundbogenige Arkaden, mannigfache Fresken an den Häusern, die diesen Platz zieren, Arkaden, eine uralte Mariensäule, die weniger durch „Eitel“ als durch schmucklose Einfachheit wirkt — dies alles im Mondenschein ergibt eine prachtvolle Szenerie zu einem Kapitel aus G. E. A. Hoffmanns.

Die schlafende Stadt läßt zum Schlendern ein. Wanderte von moto. Hier hört die Welt auf. Es „dauert“ dort nichts, und es ist täglich immer wieder ein großes Ereignis, wenn mal ein Auto durch die Stadt jagt und an der Stadtröhre vom Bollwächter aufgehalten wird. Die Zeit wird im allgemeinen nach der Sonne berechnet; und wenn diese nicht scheint, dann löst — sozusagen — auch die Zeit auf. Dergleichen bemühte ich mich, die wenigen öffentlichen Uhren zu entziffern — es gelang mir nicht. Reizte meine Taschenuhr drei Minuten vor halb neun, so las ich von der Stadtröhre drei Minuten vor dreizehntel sechs ab. Fangsam kam ich dahinter, daß in dieser Stadt der kleine Zeiger die Minuten anzeigt! In der schlafenden Stadt haben die Uhren eben einen anderen Dreh. Vier Stunden Bahnfahrt sählich von München.

Nur dort, glaube ich, konnte es mir auch begegnen, daß ich in einem Weichholz einer der drei katholischen Kirchen einen — leeren Kirchstuhl einsam und verlassen stehen sah. Dätte Palmström-Morgenstern doch das sehen können!

Die Umgebung ist hell und grün, waldig und bergig. Die Landschaft hat vieles mit der französischen und thüringischen gemein. Wenn man aber auf einem 400—500 Meter hohen Berge steht, weiß man sich in unmittelbarer Nähe der Alpen. Und der Gletscherenergie, der vielberühmte

Wendelschein andererseits sind in Tagesausflügen bequem zu erreichen. — Die Mittagsstunde liegt glänzend auf den platten Dächern. Die Glocken schwingen. Demütige Andacht ruht sich, besonders aber zum Belperlanten über diesem kleinen Betrieb von 400 Menschen. Und abends, antischen acht und neun, im matten Schimmer der sinkenden Sonne, schläft das Städtchen endgültig ein. Die vielen Schankwirtschaften liegen leer und ruhig, partiell. Ein Nachtwächter wandert durch die verlassenen Straßen; die Glocken verkünden die letzte Andacht; ein Priester in schwarzer Couture schreitet zu nächstem Amt. Es ist neun Uhr — Mitternacht für die schlafende Stadt, für die nichts Charakteristischer zu sein scheint, als daß der sogenannte Friedensschuß von Versailles dort erst vierundzwanzig Stunden später bekannt wurde, als anderswo im deutschen Lande. ... Um zehn Uhr leuchtet der letzte Zug, dieses unfaßbar niedliche Bähnle herein und bringt noch zwei Dutzend Menschen, deren hallende Schritte hundert Räder werden. Eine kleine Wertelstunde verweilender Unruhe, dann schläft das Städtchen den Schlaf des Gerechten, um aufzuwachen — zu neuem Schlaf.

Man braucht nicht immer von Rothenburg o. d. Tauber zu sprechen, wenn man eine alte malerische Kleinstadt meint. Auch Wasserburg a. Inn hat seine sinnigen und untergeordneten Netze.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächl. Staatstheater. Oberhaus: Sonntag: „Lannhäuser“ 8—9. Montag: „Hoffmanns Erzählungen“ 7—10. Dienstag: „Der Jägerbaron“ 7—10. Mittwoch: „Fidelio“ 7—10. Donnerstag: „Orpheus und Eurydike“ 7—10. Freitag: „Der Troubadour“ Donoro: „Lilde Kaiser vom Stadt. Oberhaus in Gna a. G.“ 7—10. Sonnabend: „Das Rheingold“ 7—9. Pfingstsonntag: „Alba“ 7—10. Pfingstmontag: „Wagner“ 7—9. Pfingstdienstag: „Lilde Kaiser a. G.“ Pfingstfreitag: Sonntag: „Hoffmanns Erzählungen“ 7—10. Montag: „Orpheus und Eurydike“ 7—10. Dienstag: „Der natürliche Vater“ 7—10. Mittwoch: „Hoffmanns Erzählungen“ 7—10. Donnerstag: Für den Verein Volksbühnen „Die Journalisten“ 7—10. Freitag: „Wagners“ 7—10. Sonnabend: Außer Abonnement zum 1. Male „Wagners“ 7 Uhr. Pfingstsonntag: Dasselbe. Pfingstmontag: Außer Abonnement „Bau“ 1. Teil 8—10 Uhr.

Leipziger Etagen-Haus für Damen-Konfektion und -Putz

Hermann Liebau Leipzig

Pfingst-Angebot

Auf alle Waren 10% Kassen-Rabatt.

Große Auswahl! Alles offen ausgezeichnet! Wiederverkäufer Extrapreis!

Leipzig

Rossplatz 8, I.

Nähe Kreishauptmannschaft Ecke Kurprinzstr.

Vorlangen Sie bitte Prospekt.

Reinwollene Ebiotkleider	400.-	600.-	750.-	750.-
Entzückende Wickkleider	190.-	290.-	450.-	450.-
Elegante Wolle- und Seidenkleider	950.-	1100.-	1300.-	1700.-
Roberte Frühjahrsmäntel	350.-	450.-	550.-	1200.-
Dick warme Stoffmäntel	250.-	350.-	450.-	1250.-
Sommerblusen aus guten Stoffen	80.-	110.-	150.-	220.-
Elegante Wolle- und Seidenblusen	200.-	250.-	350.-	450.-
Praktische Rockmäntel	130.-	200.-	250.-	280.-
Elegante Hals- und Frauenröcke	330.-	390.-	420.-	550.-
Reibarme Sommerhüte	60.-	100.-	150.-	250.-
Warme Modellhüte	300.-	350.-	400.-	450.-

Achtung! Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa. Ausschneiden!

Das Oberverwaltungsamt zu Dresden hat den vom Ausschuss beschlossenen 5. Nachtrag zur Kassenfassung genehmigt. Die Erhöhung des Grundlohns und die erhöhten Unterstützungsteilungen treten mit Montag, den 29. Mai 1922, in Kraft.

Eine Veränderung der seit 1. Januar 1922 nützigen Lohnstufeneinteilung findet nur insoweit statt, daß eine 15. Lohnstufe mit 70 Mark Grundlohn und eine 16. Lohnstufe mit 80 Mark Grundlohn angefügt werden, alles andere bleibt unverändert.

Wir geben nachstehend die jetzt nützige Lohnstufeneinteilung nebst Kassenleistungen bekannt:

Arbeitsverdienst täglich	Stufe	Grundlohn Mark	8% Beiträge zur Krankenverf. Mark	Anteil pro Woche Arbeitgeber Mark	Anteil pro Woche Arbeitnehmer Mark	Krankengeld % d. Grundl. tägl. Mark	Krankengeld pro Woche Mark	Stempelgeld Mark
bis 4,50	I	4,00	1,92	—,84	1,28	2,68	16,00	120,00
mehr als 4,50 bis 5,50	II	5,00	2,40	—,80	1,60	3,33	20,00	150,00
5,50 bis 7,00	III	6,00	2,88	—,96	1,92	4,00	24,00	180,00
7,00 bis 9,00	IV	8,00	3,84	—,1,28	2,56	5,33	32,00	240,00
9,00 bis 11,00	V	10,00	4,80	—,1,60	3,20	6,66	40,00	300,00
11,00 bis 13,00	VI	12,00	5,76	—,1,92	3,84	8,00	48,00	360,00
13,00 bis 18,00	VII	16,00	7,68	—,2,56	5,12	10,66	64,00	480,00
18,00 bis 22,00	VIII	20,00	9,60	—,3,20	6,40	13,33	80,00	600,00
22,00 bis 27,00	IX	25,00	12,00	—,4,00	8,00	16,66	100,00	750,00
27,00 bis 33,00	X	30,00	14,40	—,4,80	9,60	20,00	120,00	900,00
33,00 bis 38,00	XI	36,00	17,28	—,5,76	11,52	24,00	144,00	1080,00
38,00 bis 45,00	XII	42,00	20,16	—,6,72	13,44	28,00	168,00	1260,00
45,00 bis 55,00	XIII	50,00	24,00	—,8,00	16,00	33,33	200,00	1500,00
55,00 bis 65,00	XIV	60,00	28,80	—,9,60	19,20	40,00	240,00	1800,00
65,00 bis 75,00	XV	70,00	33,60	—,11,20	22,40	46,66	280,00	2100,00
mehr als 75,00	XVI	80,00	38,40	—,12,80	25,60	53,33	320,00	2400,00

Die demnachst an die Arbeitgeber gelangenden Lohnnachweisungen sind nach Ausfüllung abwärts an die Kasse zurückzugeben.

Druckstücke des 5. Satzungsantrages sind an Kassenstelle vom 1. Juni 1922 ab erhältlich. Riesa, den 26. Mai 1922.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Paul Fiedler, Vorst.

Achtung! Aufsehenerregend!
Eddie Polo
wird am Dienstag, den 30. Mai 1922
persönlich
in dem

Wo gehen wir Sonntag hin?
Alle zu Köpfern zum Radfahrer-Vergnügen.
Da wird es wieder schön.

96% Prima-Sprit
(Monopol-Ware)
ab 1. Mai ds. Jrs. freikaufl. ohne Zollbehörde Genehmigung empfiehlt
H. Bartels, Spritfabrik
Dresder-N., Theresienstr. 5
— Telefon 13861. —

Annahmestelle a. Frau od. kleines Geschäft als Nebenverdienst zu vergeben. 500 Mk. Rauten muß gestellt werden. Korsettfabrikation
Olto Habel, Fein.

Läuferschweine
nicht im Gewicht von 60 bis 120 Pfund in großen und kleinen Posten, auch von Händlern. Offerten m. Preis bis zum 2. Juni. Abnahme 8. Juni.
Paul Richter,
Neuarada-Riesa, Tel. 179.
3 Stück Gänse
8 Tage alte
zu verkaufen Poppitz 6e.
Ein junger Schäferhund
zu verkaufen Neu-Weida,
Riesaer Straße 9, I. r.
Kräftige, weiße, hornlose
Zuchtziegel
zu verkaufen Goetbefer, 31.
2 Legehühner
und 1 Bruthenne zu verk.
zu erf. im Tagebl. Riesa.
Gebr. Rindervagen
zu verkaufen Pausitz 15a.

Ich suche für mich
selbst in od. bei Riesa
ein Landhaus
oder Villa
mit 6 bis 8 Zimmern,
mit Bezugsberechtigung,
zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter E L 8955 an das
Tagebl. Riesa erbeten.

Herrenrad
neu bereit, billig zu verk.
Riesaerstr. 18, II. AS 10.

Photo-Apparat
mit Zubehör
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

B-Trompete
fast neu, gegen Flügelhorn
a. tauschen od. z. verkaufen
Riesaerstr. 8, 2.

3 größere
Schlafzimmer
mit breitem Kleider- und
Waldschrank verkauft
Fritz Mura,
Möbel- und Bautischlerei,
Neu-Weida
neben Cafe Edelweiß.
1 Paar Rinderhufe,
Gr. 22, billig zu verkaufen
Sedanstr. 29, p. l.

Reppin Backöfen
die besten

Schiffal
in Liebe, Ehe, Geldl., Beruf
als Urf.-Kampf am bewußt.
u. unbewußt. Ich Charakter
n. d. Handschrift. Bitte
Schrift u. Geburtsd. einh.
Böhm, Wien I.
Notenturmstr. 5, T. 6.

Herrenzimmer
zu kauf. gesucht. Angeb. u.
A L 8951 an Tagebl. Riesa.

1 Schreibfresko,
1 neue Wasserwaage,
1 Reihzeug
zu verk. Schloßstr. 26, 1.

Ein guter, wenig getrag.
brauner Anzug
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Hermann Reinhardt, Leisnig.

Zufolge Betriebseinstellung der
Rieser Dampfwasch- und Plätt-
Anstalt, P. Benkert
übernehmen wir nach Uebereinkunft mit
oberer Firma die Aufträge für
Waschen und Plätten aller Art
Haus-, Tisch-, Leib-, Gardinen- u. Plättwäsche
zur weiteren Besorgung bei sorgfältigster Ausführung,
schonender Behandlung und prompter Bedienung.
Gleichzeitig empfehlen wir auch unsere Abteilung
Färberei und chemische Reinigung
bei Bedarf im Um- oder Auffärben und
chem. Reinigen von Damen- und Herren-
garderoben, Stoffen, Decken aller Art.
Tadellose fachmännische Ausführung.
Werte Aufträge oder Bestellungen erbitten wir nach unserer
Annahmestelle in Riesa, Pausitzer Str. 5
Wäschegeschäft Max Lippold.
Lieferzeit 8-10 Tage.
Wasch-, Bleich- und Plättanstalt, Färberei und chem. Reinigung.

Möbel-Ausstellung
Speise-Herren-Wohn-
und Schlafzimmer
sowie Einzelmöbel
Max Trips
Inhaber Albin Wauer
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Feine Wäsche
sowie Kleider und Hüte
nimmt noch zum Blättern
an **Frau D. Rood,**
Bismarckstr. 4.

Albin Rier Riesa, Hauptstraße 1
1. Etage - Rechtsbüro
fertigt Klagen, Zahlungsverf.,
Besuche, Kauf- und
and. Verträge, Schreib-
maschinenarbeiten jeder Art an. -
Kartierung in
Zivil- und Strafsachen. - Telefon 744.

Was will der Lebensbund??
Der L.-B. ist die erste,
größte und im In- und
Ausland weitverbreitete
Organisation des
Sichfindens. Tausende
von Anerkennungen
u. Empfehlungen aus
allen Kreisen. Bundes-
schriften direkt gegen
Vortorergänge. v. Ver-
lag G. Berleiter, Mün-
chen, Magimilianstr.
Nr. 31 oder Verlag
G. Berleiter, Berlin O.
112, Müggelstraße 22a

24.-30. **Sängerfahrt** 24.-30.
Juni nach den Nordseebädern
Selbig-Damburg-Deigoland-Wester-
land (Zelt)-Wahl auf Föhr-Damburg-
Lüneburg-Selbzig.
Vom Männergesangsverein Niederhain, Selbzig.
inkl. Eisenb., Rundfahrt, Besicht.
Fahrpreis Ein- u. Ausboot. 640.- bis u. zurück.
und Anmeldungen bei der Damburg-
Amerika-Vinie, Selbzig, Augustus-
platz 2 und beim Reiseleiter **De r m.** 20 o l f f,
Selbzig, Crottenborfer Straße 7.

Sommerproben
an Leibensgefährten! Lau-
sende, bewährt, streng reell
(3 Teile) fr. M. 28,50 Post-
amt. od. Nachn. E. Sternberg
Berlins W. 186, Junferstr. 13

Rohkohle
zentner- und subrenweise gibt ab
Hans Ludewig Nachf., Gebr. Krumnau
Holz und Kohlen
Riesa (Eibe), Eldstraße 1 - Telefon 612.

Rat
für Frauen
Alle Hygien. Artikel, Tropf.
Lee, Gummiwaren etc. Bei
Anfragen Rückporto erd.
O. Konietzky,
Selbzig 8, Eldonienstr. 24.
part. r., Ecke Eisenstraße.

Färbe zu Hause
nur mit
Heitmann's Farben
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Wir kaufen frische
Giesterblüten.
Personen, die zum Blüthen
bereit sind, erhalten die
nötige Anleitung auf
unserm Werke in Gröbna.

Achtung!
Ab 1. 6. verkaufe vom Fabrik-Abbruch b. Leipzig
sehr preiswert: 2 große Schlagschleifm., 2 Licht-,
2 Sortier-, 1 Wischmaschine, 3 Elevatoren,
1 Schlauchheber, 1 Aufzug, 2 Gabelmaschinen
(alle Maschinen wie neu), Rührmaschinen, Schneid-
masch., Trocknen, Transmissions-, Wasserfall-,
Rohr-, Schläuche, Treibriemen, Trichter, Auf-
eisen, Dachziegel, Latten, Dachbühnen, Balken
(30x20x8,50 u. 24x20x9) alle wie neu, Fuß-
boden, Schalung, 1 Will. Mauerleine, Fabrik-
schornstein, Lastenwagen 2x4', 2 u. 2x2', 2,
Tafelwagen (80 Str. Tragf.), Türen, Fenster, eis.
Treppe, Fahrverstellwagen (6000 kg Tragf.) u. v. a. m.

Heine & Co.
Aktiengesellschaft
Starke abgehärtete
Tomatenpflanzen
glattefruchtig, empfiehlt
Paul Grier, Pausitz.

D. Engelhardt, Maurermeister, Döbich
— Telefon 137. —
Um Raum zu Betriebsveränderungen zu ge-
winnen, verkaufe ich sofort ab Lager folgende

Zaubneffelblüten
sowie sämtl. Arzneipflanzen
kauft **Med.-Drogerie**
A. B. Hennicke
(Inh. F. W. Knaetke)
Riesa a. E.

fabrikneue Maschinen:
4 Getreidemäher, 2 Grasmäher, 1 Trommel-Dre-
wender, 2 Kartoffelgraber, 4 Anfahrhaken, 1 Flug-
(Sack, 10 MN), 1 Hülllingspflug mit Vorschneider,
1 desgl. ohne Vorschneider, 1 Hüllschneidpflug
(Rolle), 1 Antriebsmaschine (Dreibein), 2 Wirtschaftswa-
gen, Saateggen, Vettereggen, Sackheber mit Räder,
Kartoffelquettschen mit Stiften, Walzen u. Schneid-,
Rührschneid-, leicht und schwer.

Achtung!
Wache hierdurch bekannt,
daß ich 50% von jetzt ab
sämtliche Roh-Produkte
einkaufe:
Altkupfer
Altmessing
Alblei
Lumpen
Zeitungen
Papier
Knochen
Weinflaschen
u. hohle größere Posten ab.
August Biotrowsky
Neu-Weida, Gausstr. 13

Robert Schlegel, Streumen-Büchlein.
Filme „Caro Ad“ nicht spielen, sondern
— **Maria Walcamp** —
genannt der weibliche Eddie Polo, wird sich
ebenfalls die Gunst des Publikums erwerben
und auch hier sofort der Diebling des
Publikums werden.

Aus Hand, Hof, Garten.

Bestere Feld- und Gartenbearbeitung.
Nach der Frucht für die Frucht.
Von Gustav Hübner-Bischof.

Je mehr aus einem Stück Land bei rationeller Anwendung von Arbeit und Düngemittel herausgeholt werden kann, um so höher stellt sich der Reinertrag. Soweit es in den Kräften der einzelnen liegt, ist Feld- oder Gartenbesitzer, sollte er sich Mühe geben, unter Anwendung aller gegebenen Mittel die Produktion zu steigern. Das ist in vielen Fällen möglich, und in der heutigen Zeit insbesondere wichtig, da die Bevölkerung der Welt sich rasch vermehrt, und die Nahrungsmittel für alle Menschen zu beschaffen sind. Die Frucht der Erde ist die Grundlage der menschlichen Existenz, und es ist die Pflicht des Menschen, die Frucht der Erde zu steigern, um die Nahrung für alle Menschen zu beschaffen. Die Frucht der Erde ist die Grundlage der menschlichen Existenz, und es ist die Pflicht des Menschen, die Frucht der Erde zu steigern, um die Nahrung für alle Menschen zu beschaffen.

Des Kaffirschen der Salatengel.

Beim Salat ist in der letzten Jahreszeit ein sehr schönes Gemüse, das auf dem menschlichen Organismus sehr erfrischend und nützlich wirkt. Daraus stellt er auch ein sehr wertvolles Gemüse dar, und in der Hitze des Sommers ist es ein sehr willkommenes Gemüse. Die Salatengel sind ein sehr wertvolles Gemüse, das auf dem menschlichen Organismus sehr erfrischend und nützlich wirkt. Daraus stellt er auch ein sehr wertvolles Gemüse dar, und in der Hitze des Sommers ist es ein sehr willkommenes Gemüse.

Wie hält man Eier frisch?

Das Einlegen von Eiern ist eines der besten Mittel der häuslichen Konservierungskunst. Eine Menge Stoffe werden empfohlen, in die man die Eier einlegen soll, um sie längere Zeit ohne Schaden für ihren Geschmack aufbewahren zu können, aber die Erfolge aller dieser Methoden sind oft recht fragwürdig und schließlich werden Hunderte von Eiern in den gekühlten Konservierungsmitteln und werden für den menschlichen Genuss unbrauchbar. Die besten Mittel sind vor allem darauf zu achten, dass die Eiernestoren keine Risse auf dem Eigelb bilden; der Eigelb des Eies ist die wertvollste, die sie oben am Dotter befindet. Geht der in der Reifezeit liegende Keim aus irgend einem Grunde ab, dann wird das Ei schlecht. Kein Konservierungsmittel vermag das abführende Einlegen des Eies zu verhindern, nur die Reifezeit des ganzen Eies lässt sich dadurch verlängern. Der Keim des Eies verdirbt es nämlich nicht, das die menschliche Hand erzieht, was dies tritt unermesslich ein, wenn Eier längere Zeit unberührt liegen. Der Eierer ist seines hohen Gehaltes wegen leichter als das Eiweiß und hat bei Verrotten, eben zu schimmeln. Es erreicht die Reifezeit bei einem ruhig liegenden Ei nach etwa fünf Tagen. Bringt er es zu früh vor, kann beginnt ein fortschreitender Prozess auf die Reifezeit und der Keim stirbt bald ab. Die langsame Reifezeit des Eies ist die Ursache des unangenehmen Geschmacks, den man bei eingelegeten Eiern so häufig findet. Aus diesem Grunde erlaubt sich die Hauptanwendung von Eiern. Die Eiernestoren sind regelmäßig verwendet werden, um frisch zu bleiben. Das Eigelb ist praktisch unbedenklich, ist aber höchst einfach, wenn man sich des Eierstoffs bedient, den Johannes Spemann in der Zeitschrift „Der Gärtner“ (Verlag Raabe Verlag, Dresden) beschreibt. Er besteht aus einem ganz einfachen Gefäß, das vier Kammern besitzt, aber aus einer Art Trichter, die in Ordnung über den Rand besetzt wird. Die Eier werden an den Eiernestoren durch praktische Anordnungen so beschaffen, dass sie fest in der Zahl stehen. Diese Anordnung erlaubt es, mit einem Quader 20 bis 30 Eier zu waschen. Die Frucht hat ergeben, dass eine Vorrichtung die beste ist, sie wird empfohlen, indem man den Apparat von seiner Deckungsfläche in Zeitstellung versetzt. Werden die Eier auf diese Weise täglich verwendet, dann hält sich der Eierer fast gleichmäßig in der Mitte und der Keim bleibt sehr lange lebendig. Er kann, von der Reifezeit getrennt, nie in Verwendung übergeben, sondern höchstens eintrudeln, wenn er bei einer langen Aufbewahrung seine Reifezeit verliert. Er hält sich ungefähr so wie der Keim in einem trockenen Samenform. Voraussetzung ist, dass das Ei seinen anderen Insekten unterworfen ist und an einem gleichmäßig kühlen, trockenen Ort aufbewahrt wird. Jedes Ei wird mit Glycerin versehen und nach bestimmter Ordnung in den Apparat gestellt. Zum Gebrauch entnimmt man jedes die Eierer. Dieses Verfahren ist natürlich auch von großem Wert für das Sammeln von Eiern. Dr. Kl.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 21. Niesner, 27. Mai 1922. 45. Jahrgang.

Waisenjunge.

Endlich ist nun Winter und Ruhe vorbei. Die Sonne scheint so hell und warm, als wolle sie mit einem Male alles gut machen, was das Frühjahr jetzt verübt hat. Mensch und Tier sind ihr dankbar dafür. Der Hund liegt in der Wolkennähe und legt die Nase auf den Weg zu setzen, und kommt jemand, so knurrt er nur ein wenig mit den Augen, legt aber nicht. Wenn man die Waisenjunge einen bekräftigt, hat man so ganz Recht, dass man sich nicht wegen jedes Fremden aufregt. Die Schwärze der Waisenjunge hat eine Meinung und tanzt fröhlich in der Sonne, als wäre es nichts anderes als Sonnenschein und Freude. Aber auch die Augen der Waisenjunge sind glänzend und glänzen, wie sie die Augen der Waisenjunge sind, und sie sind so hell und warm, wie sie die Augen der Waisenjunge sind, und sie sind so hell und warm, wie sie die Augen der Waisenjunge sind.

Draußen im Walde.

Der Knabe hatte die gedruckten Belegungen, die nach im Jahre so schönartig nach dem Grün da draußen zu bilden schienen, lange nicht vergessen, und heute, wo sie ihm wieder aus der Gedächtniswelt tiefen Tönen antworteten, schienen sie von einer leuchtenden, unheimlichen Vorbildlichkeit. Der Knabe hatte die gedruckten Belegungen, die nach im Jahre so schönartig nach dem Grün da draußen zu bilden schienen, lange nicht vergessen, und heute, wo sie ihm wieder aus der Gedächtniswelt tiefen Tönen antworteten, schienen sie von einer leuchtenden, unheimlichen Vorbildlichkeit.

Wenn, wenn ich eine Erwähnung über ihn. So wie er lachen mochte auch über die Jäger und Meiner ihrem Herrn nach, da er aufgenommen wird immer vor ihm liegen. In richte, aber war in einem Moment, da er lachte, und hier ist die schon geschoben. Durch die Dunkelheit ist die Luft geworden, was Jesus sagte: Er ist die die bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Er ist die die bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Er ist die die bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Er ist die die bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Ich will am Morgen zum Himmel dahin, der von Heulen, Enten und Hühnern widerhallt. Selbstverständlich ist es, dass ich mich nicht um die Gedanken der Welt kümmern werde, sondern nur um die Gedanken der Welt kümmern werde, sondern nur um die Gedanken der Welt kümmern werde, sondern nur um die Gedanken der Welt kümmern werde.



von Wald hat durch die stetig flüchtigen Glänze und Welle
besten Lebensjahr.

Wachst wüchste sich in einem alten Mantel, drückte
die Besinnung tief in die Stirn und machte sich auf den
Fuss. Im Gehalt für sich selbst dachte er so wenig wie
ein Kind, der wohl andere der Aufmerksamkeit wohnt, ihr sich
selbst aber unbefonnen ansetzt.

Er machte sich mit aller Kraft gegen die Krankheit
leihen, um sie zu überwinden, und dann war er mitten im
Ansturm. Es war doch noch weit schmerzlicher, als er vom
Stummer und Gehörlos. Die Gewalt des Sturmes schob ihn
nur so vor sich her; Reflexivität mußte er den Fingern
doch selbst in die Erde stemmen, um sich zu behaupten.

Donnerstags ja; so weit sollte er noch nie erblüht,
wenigstens schien es ihm so. Es mochte ja auch sein, daß
das Alter ihm die Aufmerksamkeit erschwerte. Man wird
eben nicht umsonst zweifelhafte Jahre alt. An, ein-
zel, er wollte und würde sich durchkämpfen.

Sieher kam er ein paar hundert Schritte weiter und
bis zum Ende zusammen über das, was er sah. Da
lagen sie in Reihen; gefürzt, geküßt, verflümmelt, die
mächtigen Säulen, gebrochen von Seiten. An dieser Stelle
sahen die Kinder mit doppelter Heftigkeit gerollt zu
sehen.

Er sah, wie ihm die Augen feucht wurden, und
manche den Blick von der lärmlichen Bewegung ab.

Wenigstens blüht er sehen. Nein, wahrhaftig, dies über-
bleib in Menschlichkeit; er konnte kaum noch weiter. Viel-
leicht würde es wieder besser vorwärts gehen, wenn er sich
um zu helfen, einen Augenblick gegen die Sturmrichtung
stellte. Er wandte sich und bohrte seinen Stab in den
Boden. Das wurde ihm verhängnisvoll. Ein bitter, bitterer
Schmerz, von einer neuen Seite abgerissen, trat ihm mit voller
Wucht an den Hinterkopf, und lautlos laut Nachhall zu
haben.

Grüne Stunden später, als sich das Unvermeidliche
schlimmte Gemalt erschloß, und der Weg durch den
Wald wenigstens nicht mehr lebensfähig war, kämpfte
sich Rose, bestrebt dem gütigsten Anwalt, der ihre
Tante war, durch den Sturm nach Hause. Und da, im
letzten Dämmerlicht, das blasse Gesicht dem Sturme ge-
wahrte, lauden sie den Schwermüthigen.

Bei Hofes eufsternm Aussehen drehete er die Augen.
Der leere Stab wurde einmahl freundlich und verständ-
nisvoll. Sein Stab kam zu ihm — so sollte er doch in
ihren Armen sterben.

„Vater, armer, lieber Vater. Wie ist das gekommen?“
Gammelnb nicht sie neben ihm auf dem leuchtenden
Boden. Da war kein Irrtum möglich. Die Hand des
Toten hatte die Höhe schon zu deutlich berührt. Aber
er sah den Strahl warmer trüblicher Liebe in ihren Augen
und lächelte, wie Sterbende gewöhnlich lächeln — still und
überlegen.

„Sein Unglück, Rindung, kein Unglück. Unser Herr-
gott mocht es gut mit mir. Er hilft mir, wo ich zu schwach
war.“

„Sie verband ihn nicht. Wohlstande er ein?“
„Vater — nein — das kann nicht sein. Geh' nicht
so von mir, Vater.“

„Ich bin so gewachsen, ihm hier im Forten, in-
zwischen all der Forderung stehen zu sehen. Ich, wenn
man ihn nur ins Haus bringen könnte.“

„Zum Krat — schnell —“ sammelte sie.
„Mit mir ist das aus. — Aber ich man. — Schab' nicht.
Er hat dich lieb, — der andere — in Afrika. Ich
weiß alles, wolle die immer schon sagen, gut, daß ich's
noch kann. Schreib' ihm — wenn ich tot bin.“

„Wohle brauch in Tränen aus, zu vieles schreute auf sie
ein. Sie drehte seine kalte Hand an die Wangen.“

„Vater — oh — Vater.“

Seine Augen schlossen sich, aber es arbeitete in seinem
Blode, als wolle er, daß ihm noch etwas zu sagen übrig sei.

„So dankel“ — schloß er angstvoll. „Rose — wo bist
du?“

„Sie legte ihr Gesicht an das seine.
„Hier, bei dir. Aber bitte, reich nicht mehr. Wir
bringen dich nach Hause, und dann.“

„Nein — nein.“ Es klang unerbittlich. „Jetzt gleich.
Rose — wenn ihr betet — wenn Regen. Ja, las' ich
ihm — meinen Segen.“

Die Stimme versagte. Das Wort der Vergebung war
lehtes gewesen.

Nach immer neben ihm auf dem Boden liegend, merkte
Rose nichts von der Kälte, nicht vom Reusen des Stur-
mes. Sie sah auf den weithinlichen Hügel nur des Irren-
den, der bei Hofes Herr geworden war.

Rosa Benz.

Novelle von Maria Grundmann.
Nachdruck verboten.

Es war im Januar. Ein bitter kalter Vormittag. Am
Fenster stand ein junges Mädchen, Rosa Benz, und
schaute in den Garten hinaus, dessen Bäume und Sträucher
im Schmelze des Winters einen herrlichen Anblick boten.
Besonders dann, als Frau Sonne kam, um gewandt ihre
Strahlen zu streuen zu lassen. Oel, wie das strahlte und
hustete! Jeder Ast, jeder Zweig schien mit Diamanten
besetzt zu sein. „Ein reizendes Winterbild!“ so würde Rosa
Benz wohl voll Entzücken ausgerufen haben, wäre sie nicht
in gar zu niedergedrückter Stimmung gewesen. Beinahe
mit Gleichgültigkeit betrachtete sie heute die Schönheit der
wintertlichen Natur da draußen.

Was mochte es nur sein, das die talentvolle Schrift-
stellerin heute so trüb beinahe sah? Hatte sie etwa
mit einer ihrer Arbeiten kein Erfolg das Gesagte er-
reicht? Aber das war ja gar nicht denkbar. Alles, was
aus der Feder Rosa Benz' kamme, hatte bisher doch stets
allseitig angepriesen und ungetheilten Beifall gefunden. Sie
war als Novellistin wie auch als Lyrikerin schon gleich
berühmt und geschätzte Persönlichkeit.

Ihr Kummer war anderer Art. Sie war vierund-
dreißig Jahre alt. Für eine Schriftstellerin also noch jung.
Ihrem Kummer noch würde man ihr Alter überhaupt
schwer erraten haben, denn sie sah bedeutend länger aus,
als sie in Wirklichkeit war. Keine Schönheit. Aber eine
sympathische Erscheinung. Ihr Gesicht war rund und von
weitem Wohlstand ausgehen. Die reifen Wangen
schauten zwischen recht schelmisch in die Welt, und der
häßliche, rote Mund vermochte sich gegenwärtig zu lächeln.
Nur heute gefühl beides nicht. Rosa Benz war in be-
drückter Stimmung.

Sie hatte sich vor drei Monaten verlobt, und in acht
Tagen sollte die Hochzeit sein. Statt sich nun auf ihre
zu freuen, wie es sich für eine glückliche Braut gebührt,
trauerte sie aber davor. Denn sie war keine glückliche Frau.

Ihr Verlobter — der Bruder ihrer Stiefmutter, der sie
vom zweiten Jahre an mit viel Liebe erzogen, war so
gar nicht der Mann nach ihrem Geschmack. Nur der
Mutter zuliebe, die so bereit für den Bewerber gewesen,
hatte sie ihm das Ja-Wort gegeben. Er war Rechtsanwalt
und nur einige Jahre älter als sie. Aber er sah alt und
verleitet aus, war launig und mager und behag so gar nicht
das Zeug, sich ihr Herz, ihre Liebe zu gewinnen.

Wohl zeigte er sich ihr gegenüber stets als sehr auf-
merksam und artiger Bräutigam. Er sprach über ihre
Arbeiten mit ihr und sagte ihr sehr oft, daß er sehr hoch
sei auf seine kluge und geistvolle Rosa. Er bewunderte ihre
Talente. Ja, er verschwändete Worte des Lobes und der
Anerkennung für sie in Fülle. Doch sie hatte sich das
Gefühl, daß es nur totes Lob sei. Ein verhängnisvoller
Tadel von seiner Seite wäre ihr lieber gewesen. — Auch an Hür-
lichkeit ließ er es nicht fehlen. Wenn er zum Besuche kam
— sein Wohnort war die Hofstadt A. — dann wußte
er kaum von ihrer Seite. Jede Gelegenheit benutzte er,
um sie an sich zu ziehen und sie zu küssen. Sie ließ es
nicht nur überhörtend geschehen. Einmal aber, als sie
sich ganz ernstlich von ihm freismachen verlor, da war
er sehr böse geworden, sehr gekränkt geizen und später
von ihr verlangt, daß sie als Ehre ihm selbst küsse. Sie
hatte die verlangte Kusse nicht tun können. Und so war
er im Uebl von ihr geschieden.

Sie hatte es, nachdem er fort gewesen, mit der Angst
zu tun bekommen. Mit der Angst vor der Ehe mit ihm.
Wie sollte das werden? Sie liebte ihn nicht, konnte ihm
nicht die Hürlichkeit erweisen, die er verlangte. Er aber
sah nicht der Mann zu sein, sich zu beugen.

Rosa hatte die beste Absicht gehabt, ihn eine recht gute
Bedienstete zu werden. Sie hatte es ihrer Stiefmutter
sowie auch dem Vater offen gesagt, daß sie Onkel Paul nicht
liebe. Doch beide hörten nicht darauf. Eine Vernünftige
sei oft besser als eine Liebesherrin, meinte die Mutter.
Nebenbei herrsche die Vernunft so auch nur auf ihrer
Seite. Ihr Bruder liebe sie tief und innig und würde
sie auf den Händen tragen.

Dennoch war nicht aufzukommen gewesen. So hatte
sich Rosa denn gefügt. Aus Dankbarkeit gegen die Stief-
mutter hatte sie's getan. Ah, wie sie vor der Zukunft
gammelte! Wenn er doch nur ihr Onkel gewesen wäre.

Rosa's Vater war Direktor einer großen Fabrik. Reich
waren die Eltern nicht. Aber Vaters Gehalt war ziemlich
hoch. Doch fehlten die beiden Eifersüchtigen Rosa's viel.
Der Bruder kubierte Theologie, Schwester Anne Religion.

Rosa selbst war ein edles und reines Hausmädchen.
Sie schaffte des Vormittags mit Zeit in Küche und Dand,
suchte Vaterschen seine Lieblingsgerichte, sorgte für seine
Requemlichkeit in aufmerksamster Weise und nahm der Mutter
die Hausfrauenpflichten ab, so gut sie nur konnte. Nur in
freien Abendsstunden, sowie des Abends lebte sie mit

Worte der Schriftstellerin. Dann ließ sie ihren Gedanken
völlig freien Lauf. Wie ihre eigenen Gefühle drückte sie
in ihren Arbeiten zum Ausdruck. Sie gab ihren Novellen
beiden und belinnen der besten Charaktere. Jede ihrer
Schöpfung war reich an Poesie und poetischer Ziererei.
Schönlicher Dichtung und literarisches Reich sprach daraus.
Eine Fülle der Liebe, die weit vorwärts emporragt ist,
aber mit Gehalt und Beliebt war es doch dahin dringt, um
sich zu verengen.

Rosa Benz. Der Name war längst ein gut bekannter.
Nicht nur unter den Literaturreunden ihrer Heimatstadt,
sondern auch in weitlichen Kreisen. Jede Novelle, jedes Lied
das kleinste Gedicht wurde beifällig aufgenommen, sobald
man nur den Namen „Rosa Benz“ darunter über drückte
sah.

Wiel Lob und Anerkennung ward ihr gesendet. Aber
sie machte sich nur dann etwas daraus, war dankbar dafür,
wenn sie genau wußte, es war echt. Das Schmeicheleien
sagen zu lassen, dies ließe sie nicht. Fortwährend war
sie bemüht, ihr Talent weiter auszubilden, sich mehr zu
vervollkommen. Sie war eine tief veranlagte Natur von
vornehmlicher Zurückhaltung. Niemand geschloß, daß sie etwas
tat, weshalb sie Tadel verdient hätte. Obwohl überkrit
tischhaft, kreiste sie in ihrer Bescheidenheit täglich danach,
noch besser, viel besser zu werden.

Rosa wandte sie sich vom Theater zurück. Und zum
Schreiben überließ, nahm sie die vorhin unterbrochene
Arbeit des Schreibens wieder auf.

Da näherten sich trübende Schritte ihrer Tante. Unmittel-
bar darauf wurde sie nach kurzen Worten gestimmt und ihr
Bruder, der junge Theologe, trat ein. „Gutenmorgen!“
rief er verträglich, „ich bin doch nicht fertig hier oben? Kommt
toll, es ist Ihnen angekommen. Gute Nacht, was es ist!“

Rosa erwidert. „Sie erriet sofort. „Onkel Paul“, sagte
sie. „Aber kein Schimmer von Freude war auf ihrem Gesicht
zu sehen. Bruder Karl, der noch in den Ferien da war
und bis noch ihrer Hochzeit bleiben wollte, sah sie prüfend
an.“

„Onkel Paul, ja“, gab er zurück. „Aber so sollte ich
doch keinen Verlust nicht nennen. Rosa, wie mir körnt,
freut du dich gar nicht über meine Mitteilung.“

„Sie antwortete nicht.
„Aber Rosa“, sagte er erstickt, „was hast du nur?
Du bist doch so heiter. Hast du Onkel Paul nicht lieb?
Die hier so ihren Wohlstand auf, daß du immer so still
wirst in seiner Gegenwart. Ganz entsetztend warst du vor
deiner Verlobung heller als jetzt.“

Und als sie noch immer schweigend saß, er fort: „Gott, ja
— eigentlich kann ich ihm mir auch nicht als deinen Mann
denken. Dieser nichterwehliche Mensch, der in Wirklichkeit doch
nicht nur wahres Interesse für die Fortschritt des Gele-
budes hat, daß es gar nicht für mein fernstündiges, vor-
nehm denkendes Schmeicheln. Der hätte ich schon einen
anderen Mann gepunkt, einen, dessen Charakter und Wesen
mit dem deinen in harmonischer Einklänge steht. Aber
noch ist es ja nicht zu spät zum Zurücktreten. Nimm ihn
nicht, Rosa. Du wirst doch nicht.“

„Ja, würde ich es wirklich billigen, wenn ich zurück-
treten, Karl?“ unterbrach sie ihn heilig.
„Aber natürlich, Rosa. Wände mir, Onkel Paul nicht
nicht an gekränktem Herzen. Können nicht er sich in
seiner Hürlichkeit verlegt. Das wird alles sein.“

„Aber die Eltern! Vater ja weniger. Doch Mutter
wird zunächst dich auf mich sein. Es ist ja ihr liebste
Wunsch, daß ich ihren Bruder heirate. Ich habe ihr viel
zu danken. Niemand ließ sie mich wählen, daß ich nur ihre
Stiefmutter bin. Etwa gab sie mir Liebe, Rosa.“

„O Rosa — es war ja Mutters Pflicht, daß sie dich wie
ihr eigenes Kind erziehe. Wohl hätte sie eben nicht einen
Bühner heiraten dürfen. Und ich würde nicht, daß du aus
Dankbarkeit gegen Mutter dein Lebensbild wählst, nur
um ihren Lieblingswunsch zu erfüllen. Ich will dich eben,
Schmeicheln, — du gehst eben fort von hier, so bald wie
möglich. Hast du dann bereits auf der Reise, so überlasse
ich die Eltern mit der vollkommenen Zustimmung, daß du Onkel
Paul nicht heiratest. So bleibt die eine Sache erstickt, die
es sicher zwischen der Mutter und dir geben würde.“

„Ah, Karl — wie gut und verständlich du bist! Du wirst
mir alle wirklich gar nicht danklich sein.“

„Ja doch, Rosa. Sag, wo müdest du hin? Belehrt
zu Tante Winda und Charlottenburg?“

„Ja, ja, ja. Bei ihr werde ich gar anzuhaben sein.
Ihr bin ich auch willkommen, das weiß ich.“

„Aber übermüht! Ich bringe dich heute zum Postzug
an die Bahn. Das Weiter überlasse mir. Ich werde schon
die Eltern von der Wichtigkeit dieses Entschlusses zu über-
zeugen veruchen. Verzieh dich nur ganz auf mich. Jetzt
erhebe ich mich zu den anderen gehen. Ich werde übernehm
Sorge tragen, daß du nicht oft und lange mit Onkel Paul
allein zusammen sein mußt. Komm, Rosa!“

Als beide ins Wohnzimmer traten, fanden sie dort den
Rechtsanwalt Dr. Witte, Rosa's Verlobter, mit Schwester
Name der Studentin, in lebhafter Unterhaltung vor. Rosa

beglückte ihn freundlich und ließ es geschehen, daß er
sich.

„Du siehst dich auch, Rosa“, meinte er dann. „Doch bist
schlecht geschlafen?“

„Ich glaube, sie hat nur zu wenig geschlafen, Onkel
Paul“, antwortete kalt der bestagten Rosa, ein lässiges
junges Gesicht mit kurzgeschuldeten Brauhaar und einem
langen Ausdruck in dem lässigen Gesicht. „Sie hat nämlich
eine neue Novelle begonnen. Und daran schreibt sie nun
in jeder freien Stunde oft bis Mitternacht. Unser Haus-
mädchen selbst eben Doppelt. Selbst hat keine Ruhe.“

„Du wirst es freilich Zeit, daß die Hochzeit heranrückt.
Ist sie erit mein, dann hast du ja die Hochzeit beirathet.
Dr. Witte lachte. „Nicht so rasch kommen wir von unserer
Hochzeitliche zurück. Wir werden lange im Süden ver-
weilen. Nicht wahr, Rosa?“

Rosa lachte nur. Sie vermochte es nicht, ihm mit „Ja“
zu antworten. Und die Wahrheit — die konnte sie ihm jetzt
noch nicht sagen. Denn hätte sie Gutmüthigkeit und gab
sich ganz als historische Witze, indem sie den Tisch bedeckte
und ihren Verlobten, der gleich nach dem ersten Frühstück
in A. fortgehen war, zum zweiten Frühstück einlad.
Natürlich in Gesellschaft der Familie bis auf das Ober-
haupt derselben. Nur dieses fehlte. Herr Benz war in der
Stadt.

Am nächsten Morgen, kurz vor acht Uhr, nach herrliche
die Dämmerung in den Straßen vor, dann Rosa bereits
Gleich bezeichnend von Tante Winda's selbigen Rosa in
Charlottenburg. Ein freundliches Dienstmädchen öffnete ihr
Thür. Rosa's Frage, ob ihre Herrin schon munter sei, er-
widert sie den Besuch, daß Frau Witte mit dem Herrn
Doktor bereits Kaffee trinke.

Rosa's Tante war Witte. Der Onkel war Gut-
bezügler gewesen. Und der Herr Doktor, ihr einziger Sohn
war ein tüchtiger Arzt in einem Krankenhaus Berlin.
Unverheiratet und achtundvierzig Jahre alt, wohnte er mit
der Mutter zusammen; das harmonische Verhältnis
beruhte zwischen Mutter und Sohn. Und während letzterer
sich von ständlicher Aufmerksamkeit der gegenüber war,
vermählte sie ihrerseits ihn, so gut sie nur konnte.

Tante Winda war nicht wenig erkrankt, als ihr Rosa
so unvermutet und frühzeitig im Zimmer schaute. Und
noch dazu so kurz vor ihrer Hochzeit. Sie überlebte denn auch
ihre große Verwunderung und ließ es sich gern gefallen,
daß die Nichte sie gütlich umarmte und küßte. Dann be-
grüßte Rosa den Vater, der seinerseits auch ganz erhaben
beirathete. Als auch die Begrüßung zwischen ihm und ihr
vorüber, stante sie erstickt auf. Sie sah, hier war sie
willkommen. Aber das Erzählen wollte sie sich jetzt
erinnern, denn sie war zu müde dazu. Zudem durfte der
Kaffee so aromatisch und verlockend. Ingeheim nahm sie
an Tisch Platz, um sich's wohl schmecken zu lassen nach der
langen Fahrt.

Später ging's dann wirklich ans Erzählen. Tante Win-
da's Gesicht zeigte eine befriedigte Miene. Sie schloß den
Entschluß der Nichte, die Verbindung mit dem Onkel zu
lösen, voll und ganz. Anders weiter Johannes. „Nun-
kommen“, sagte er schelmisch. Und weiter küßte er sie.
„Ich hätte nicht geglaubt, daß unsere kleine Federkiste so
wunderthätig sein könnte.“

„Aber im Stillen fand auch er ihr Verhalten in der Ord-
nung. Nur merken sollte sie es nicht. Er kannte Dr. Witte
und hatte sich gleich angewundert, als die beiden sich verlobt.
Er hätte Rosa ihm einen anderen, fernsüchtigeren Mann
gesehen.“

Der Doktor ging dann seinem Berufe nach. Er fuhr
nach Berlin hinein ins Krankenhaus. Und Rosa blieb mit
der Tante allein. Das erste, was sie tat, war, daß sie an
Onkel Paul schrieb, ihm ihren Entschluß mittheile und ihm
am Bergeshang bat. Dann schrieb sie den Eltern. —
Gegen Abend trat ein Telegramm von Karl ein. „Witte
erledigt. Sorge dich nicht, sondern laß dir's gut gehen.“

Nun war Rosa froh, und Tante Winda war noch
froher. Die Aussicht, ihre Nichte nun lange Zeit am Hof
haben zu können, künnte die alte Dame ungemein belüsten.
Wie die Verhältnisse jetzt lagen, war es doch das Mögliche
sie blieb hier.

Wochen waren vergangen. Rosa hatte sich bei Tante
Winda bereits ganz heimlich eingerichtet. Vormittags be-
schäftigte sie sich in der Küche und half sonst, wo sie konnte.
Auch unternahm sie sich der Tante sehr viel. Nachdem auch
sie immer noch mancher Stunde, in der sie unbeschwert schreiben
und ihren Gedanken freien Lauf lassen konnte. Schon war
die Novelle beendet, die sie angeschlossen mit von demselben
Bisher geschloß. Und neue Pläne beschäftigten sie. Mit weiter
Johannes hand sie sich an. Die gute Kameradin ver-
schrieben sie miteinander.

Fortsetzung folgt.